

Die Wirklichkeit der Esoterik und die christliche Theologie

Vortrag Samuel Jakob St. Anna-Forum Zürich 3. September 2018

INHALT

1. Ausgangslage, Absicht und Aufbau des Gedankengangs.....	2
2. Grob- und feinstoffliche Wirklichkeit: Esoterische Sichtweisen und Praktiken in Geschichte und Gegenwart.	4
3. «Geist» im Christentum: Vom Verlust und Wiederentdeckungen des Geistes im Westen	8
4. Die Quantenphysik und die Widerlegung des Materialismus.....	13
5. Folgen für die Beurteilung des Esoterischen Weltbildes	17
6. Wirklichkeiten und Mächte.....	25
7. Anfragen aus der Wirklichkeit der Esoterik an die (westliche) Theologie	30
T h e s e n	43

1. Ausgangslage, Absicht und Aufbau des Gedankengangs

Das Christentum ist keine fertige Religion, sondern ein Prozess. Die Kirchen- und die Theologiegeschichte zeigen dies, indem sie die Entwicklungen im Lauf der Zeit beschreiben. Trotzdem wird das Christentum zumeist nicht als offener Prozess, der sich noch weiterentwickelt, betrachtet. Heute ist vielmehr die Rede von der *christlichen Tradition* gang und gäbe, als sei dies etwas Abgeschlossenes. Aufgabe der Kirche sei es, die christliche Tradition auch künftigen Generationen weiterzugeben. Mein Vortrag versucht, ein Phänomen, das seit den 80er Jahren immer breiter aufgetaucht, zum Prozess, in welchem sich das westliche Christentum befindet, in eine Beziehung zu setzen; speziell zu den evangelischen Kirchen, die in diese Jahren 500 Jahre Reformation feiern.

Ich selber bin reformierter Christ, der sich in den letzten Jahrzehnten andern Konfessionen und Religionen, und auch der esoterischen Wirklichkeit geöffnet hat. Letzteres hat damit zu tun, dass meine Frau nach gründlichen Ausbildungen seit über 20 Jahren eine *Praxis für psycho-spirituelle Bewusstseins- und Körperarbeit* führt. Sie bezeichnet sich als *Energietherapeutin*, bewegt sich jedoch im ganzen Feld, welches ich in diesem Vortrag beleuchte. Ihr Weg führte mich dazu, mich im Bereich der sog. Esoterik breit und tief sachkundig zu machen. Einerseits teile ich diese doppelte Offenheit mit vielen Zeitgenossen, andererseits bin ich damit innerhalb meiner Kirche zu einem Exoten geworden, den man in diesen Dingen nicht ernst nimmt. Dies, obschon ich darauf achte, dass meine Überzeugungen jederzeit meinen drei Studiendisziplinen: Psychologie, Philosophie und Theologie (Neues Testament und Systematische Theologie) standhalten können. Der Zeitung *reformiert* habe ich mich 2012 als «reformierter Esoteriker» geoutet, der 31 Jahre vorher seine Tätigkeit in der reformierten Zürcher Kirche als «linker Pietist» aufgenommen habe. Auf die Frage, was das sei, sagte ich spontan: *Esoterik und Karl Barth*. Das ist wie Wasser und Feuer, aber eine gute Verbindung, wie ich meine. *Karl Barth* war gegenüber jeglicher Religiosität – auch gegenüber christlichen Frömmigkeit und Spiritualität, auch der Mystik – radikal kritisch eingestellt, zunächst sogar gänzlich ablehnend. Er weist darauf hin, dass das Ereignis von Jesus Christus den Umgang des Menschen mit Religion kritisch durchkreuzt: diese dient meist mehr egoistischen als wirklich göttlichen Zwecken. Diese Unterscheidung ist für mich ebenfalls zentral. Allerdings versuche ich, als Christ Wirklichkeiten, die ich nicht wegdiskutieren kann, zur Kenntnis zu nehmen ... und diese mit meinem Glauben zu verbinden. Mein Glaube ist dabei nicht etwas Zusätzliches, das ich neben allem anderen auch noch habe, sondern meine integrale Existenz, von dem alles betroffen sein soll (leider bleibe ich hinter diesem Anspruch immer wieder zurück, aus Bequemlichkeit und mangels Mut). Mein Glaube und meine Existenz haben sich durch die auf diesem Weg gemachten Erfahrungen ziemlich grundlegend gewandelt. Ich habe dabei nichts Früheres verlassen, sondern dieses dabei stetig erweitert. Ich sehe es heute in umfassenderen Zusammenhängen. Dies geht vielen so, auf sehr unterschiedlichen Wegen. Andere bleiben ihren Vorstellungen jahrzehntelang unverändert treu.

Damit bin ich bereits mitten beim «Prozess Christentum» gelandet. Interessanterweise ist die – aus reformierter Sicht statische – römisch-katholische Kirche ebenfalls dynamisch unterwegs. Etwa mit dem epochalen Schritt, den sie in der *Erklärung über die Haltung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (nostra aetate)* anlässlich des 2. Vatikanischen Konzils 1965 tat, indem sie sich seither offen für *Strahlen der Wahrheit* zeigt, die auch in anderen Religionen zu finden sind.¹

¹ Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund hat 2007 in der Schrift *Wahrheit in Offenheit. Der christliche Glaube und die Religionen* (SEK Positionen 8) diese Öffnung auch für die reformierte Kirche nachvollzogen, etwa wenn er in den Schlussfolgerungen feststellt: *Die Wahrung christlicher Identität schliesst daher die Öffnung für ausserchristliche Religionskulturen nicht aus, sondern ein.* (S. 56)

Die Päpste *Johannes Paul II.* und *Benedikt XVI.* haben diese Haltung eines Dialoges auf Augenhöhe mit Vertretern verschiedener Religionen eindrücklich praktiziert. Demgegenüber steht allerdings die Tatsache – um die auch mit Papst *Franziskus I.* aktuell kirchenintern gerungen wird – dass die katholische Lehre unverrückbar sei: von traditionalistischen Kreisen wird der aktuelle Papst zur Zeit des Verdachts auf Häresie bezichtigt.²

Wir Protestanten sind stolz darauf, einer Reformation im Christentum entsprungen zu sein, und erklären diese zugleich als nicht abgeschlossen, sondern als eine Aufforderung, sich als Kirche dauernd neu zu reformieren, zusammengefasst im Slogan: *ecclesia reformata semper reformanda*. Davon ist jedoch in Tat und Wahrheit nicht viel zu finden: Anlässlich der aktuellen 500 Jahr-Feiern der Reformation (2017 Luther, 2019 Zwingli) werden die damaligen Positionen der Reformatoren wiederholt und unverändert auch für heute propagiert – obschon Theologie und Kirchengeschichte in den letzten 500 Jahren wahrlich nicht stehen geblieben sind. Auch wenn man jüngere Kirchen, etwa Freikirchen betrachtet, scheint es so zu sein, dass der Prozess mit der Gründung der eigenen Organisation nun als abgeschlossen betrachtet wird: Die eigene Entdeckung ist nun die definitive Wahrheit, da kommt später nichts grundlegend Neues mehr hinzu. Es scheint, dass alle Bewegungen im Lauf der Zeit mit ihrem Impuls kristallisieren ... und stehen bleiben. Von meist unerwarteter Seite kommen jedoch seit nun 2000 Jahren immer wieder neue Aufbrüche und Impulse ins Christentum hinzu. Die Gratwanderung zwischen starrem Festhalten an der Tradition und unkritischem Mitgehen mit jedem Zeitgeist, der sich als bloss vorübergehende Mode erweist, ist nicht einfach.

Die sog. Esoterik wurde in den 1980er Jahren als solch kurzfristige Mode betrachtet. Heute ist sie jedoch mehr denn je präsent, fasziniert und betrifft viele Menschen, und ist ein Phänomen, das von der christlichen Theologie tiefer wahrgenommen werden muss als in blossen Stellungnahmen, die vor irrigen und gefährlichen Formen warnen. Die sog. Esoterik wird jedoch nicht nur von der offiziellen Kirche und Theologie – insbesondere der evangelischen, speziell der freikirchlichen – eigentlich ablehnend betrachtet, sondern auch von wissenschaftlicher Warte: Ihr gilt alles, was nicht messbar ist, ohne Wirklichkeit und ohne realen Wert. Im Gesundheitsbereich wogt diese Auseinandersetzung zwischen Schul- und Alternativmedizin. Tatsächlich gibt es im Bereich der Esoterik sehr viel blühende Phantasie, kitschige und problematische, auch Missbrauch, Inkompetenz, Instrumentalisierung und Geschäftemacherei ... und immer wieder neue Modewellen, in letzter Zeit etwa in Form der *Wünsche ans Universum*, die man – richtig gemacht – wie Bestellungen im Internet aufgeben kann.

In der sog. Esoterik steckt jedoch mehr. Diesem Kern – alt oder neu – wende ich mich nun zu. Viele Erscheinungsformen, angefangen bei Astrologie und Schamanismus, über Homöopathie, Geistheilung, Fernheilung, Quantenheilung, Reinkarnationstherapie, Channeling und medialer Arbeit ... aber auch Phänomene wie Reiki, Reflexzonenmassage, Akupunktur, Arbeit mit den Meridianen, Yoga, Taji oder Qi-Gong ... gehören zu diesem Feld. So verschieden diese Phänomene sind, stecken in ihnen doch Wahrnehmungen feinstofflicher Wirklichkeiten, die in einem *esoterischen Weltbild* zusammenfließen.³

² Stellungnahme *Kindliche Zurechtweisung wegen Verbreitung von Häresien* von 62 kath. Theologen und Philosophen (Juli 2017).

³ «Esoterik» ist ein vielschichtiger Begriff. Formal bezeichnet er Wissen, das nur in geschlossenen Kreisen und Schulen – und nicht öffentlich («exoterisch») – weitergegeben wurde (Im christlichen Bereich spricht man von *Arkandisziplin*). Esoterik meint jedoch auch bestimmte Themen und Inhalte, die sich auf den inneren Weg und Umgang des Menschen mit der Wirklichkeit im Gegensatz zum gesellschaftlich-exoterischen Mainstream beziehen; hier kommt Esoterik der *Mystik* nahe. In den letzten Jahrzehnten wurde der Begriff zu einem schillernen Allerweltswort. Einmal dadurch, dass viel sog. esoterischen Wissen (und Pseudowissen) publiziert wurde,

Vom Problematischen im Feld der Esoterik soll im Folgenden nicht die Rede sein, sondern von einer Esoterik, die ich als seriös, substanziell und wertvoll erachte. Um beides voneinander unterscheiden zu können, muss man sich in diesem grossen Bereich umfassend kundig machen, nicht bloss selektiv. Ich werde im Folgenden keine umfassende Übersicht geben, sondern direkt Dinge ansprechen, die mir aufgrund meiner Auseinandersetzung wert erscheinen, zur Kenntnis genommen zu werden.

Die sog. Esoterik ist nicht ein neues Phänomen; auch keines, das nur aus östlichen und nichtchristlichen Quellen auftaucht. Ich werde zunächst einige Beispiele aus der Geschichte der Esoterik im Westen aufführen, um danach in zwei Gedankengängen darzulegen, weshalb im Westen die sog. Esoterik besonders suspekt ist, ja in ihrem Kern verkannt wird: einmal, weil im Verständnis der Trinität die Lehre vom Heiligen Geist im westlichen Christentum nur sehr kümmerlich ausgebildet ist, was im Lauf der Jahrhunderte zum Verlust einer ganzen Dimension der Wirklichkeit geführt hat. Aus diesem Geist entstanden im Mittelalter auch die Wissenschaften, die seit der Aufklärung (und Säkularisierung) ein wissenschaftliches Weltbild hervorbrachte, das trotz seinem Siegeszug eine Verengung der Wirklichkeitswahrnehmung darstellt. Dieses wurde durch die moderne Quantenphysik aufgebrochen, und überhaupt erst als solche Verengung bewusst. Diese beiden, eng miteinander verschlungenen geistesgeschichtlichen Entwicklungen führten zu einer Perspektive, welche die Sicht auf die Esoterik bzw. der von ihr behaupteten Wirklichkeit, grundsätzlich verstellt.

Ziel meines Vortrags ist nicht, Sie vom esoterischen Weltbild zu überzeugen, geschweige denn dazu zu bekehren, sondern nur aufzuzeigen, dass darin mehr Substanz steckt, als dass es pauschal abgewertet und abgelehnt werden kann. Viele Menschen – auch Christinnen und Christen, die sich in diesem Feld bewegen – fühlen sich in der Kirche beargwöhnt, bestenfalls nur am Rande geduldet (in Freikirchen schon gar nicht), mit ihren Fähigkeiten nicht willkommen geheissen oder damit sogar in den Dienst gerufen. Insofern mündet mein Vortrag in einige Anfragen an die heutige Theologie und auch an die Entwicklung der Kirche, die sich im Westen ja nicht gerade in einem Aufbruch, sondern eher in einer nun schon länger andauernden Krise befindet. Ich bin inzwischen der Überzeugung, dass diese Krise eine inhaltliche ist; sie besteht m.E. nicht darin, dass kirchliche Formen, Strukturen, Methoden oder ihr Marketing nicht zeitgemäss sind. Während in diese Bereiche viel in immer wieder neuen Projekten viel investiert und ausprobiert wird, sehe ich bisher keinerlei Energie in die Klärung und Profilierung der theologischen Inhalte des christlichen Glaubens fliessen.

2. Grob- und feinstoffliche Wirklichkeit:

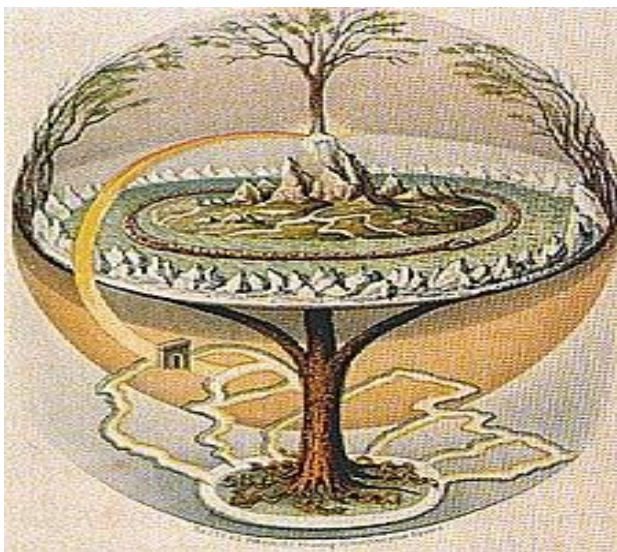
Esoterische Sichtweisen und Praktiken in Geschichte und Gegenwart.

Die sog. Esoterik bewegt sich in einem Wirklichkeitsbereich jenseits des Materiellen, der sog. feinstofflichen Wirklichkeit. Lange Zeit war die feinstoffliche oder übersinnliche Wirklichkeit nur sog. hellseherischen Menschen wahrnehmbar. Es gibt solcherlei «Hellwahrnehmung» nicht nur im optischen Bereich des Sehens, sondern als Erweiterung der Wahrnehmungsfähigkeit aller menschlichen Wahrnehmungsorgane wie Hören, Fühlen, Schmecken oder Riechen etc, aber auch Wissen oder die Intuition (ein Feld für sich, da hier Allerlei darunter verstanden wird, und es sich besonders hier oft um

andererseits, dass damit und darum herum ein riesiger Boom und Markt entstanden ist, und viele Inhalte dabei verfälscht, missbraucht oder verkitscht werden. Viele seriöse Esoteriker verwahren sich inzwischen gegen den Begriff, um nicht mit «Esoterik-Schrullen» und zweifelhaften Praktiken verwechselt zu werden. Ich habe mich – mangels einer besseren Alternative – entschieden, den abgewirtschafteten Begriff trotzdem zu verwenden und zum Thema zu machen. Er bezeichnet m.E. ein Wirklichkeitsfeld, in dessen Kern genügend Substanz zu finden ist, die mir eines sorgfältigen und produktiven Nachdenkens lohnenswert erscheint.

reine *Projektionen* handelt, die jedoch auch in allen andern Wahrnehmungsformen, auch den grobstofflichen, vorkommen kann). Die Wahrnehmung der sog. feinstofflichen Wirklichkeit ist individuell sehr verschieden ausgeprägt, auch bei demselben Wahrnehmungskanal. Oft sind frühkindliche Traumata der Grund, dass spezifische Wahrnehmungskanäle offen geblieben oder im Übermass ausgebildet worden sind. Die Übergänge zwischen der grobstofflichen (d.h. «normalen») und feinstofflichen («übersinnlichen») Wahrnehmung sind fließend, nicht harte Grenzen. Die Erweiterung der Wahrnehmung in den feinstofflichen Bereich hinein lässt sich bis zu einem gewissen Ausmass erlernen und üben. Da Wahrnehmungen des Feinstofflichen nicht allen zugänglich sind, und nicht in üblichen Verfahren überprüft werden können, sind sie suspekt. Viele bestreiten, dass es so etwas wie eine feinstoffliche Wirklichkeit überhaupt gibt. Dies wird vermutlich noch längere Zeit (bis feinere Messverfahren entwickelt sind) so bleiben. Verwirrend wirkt ebenfalls, dass viele, die sich als helllichtig ausgeben, dies nicht oder nur sehr partiell sind, und eigene Projektionen mit übersinnlichen Wahrnehmungen verwechseln. Hier begegnen wir Scheinwahrnehmungen und Wahrnehmungsverzerrungen, die ihren Trägern jedoch nicht als das bewusst sind.

Esoterische Konzepte und Praktiken sind weder neu noch ausschliesslich im Osten zu finden. Sie finden sich in vielen Kulturen, und auch in vielen Religionen. Das Christentum hat einige Elemente integriert, dabei inhaltlich auch verändert, so dass sie nicht mehr auf Anhub als solche identifiziert werden können, andere hat es abgelehnt. Ein altes und zentrales Sinnzeichen europäischer Religiosität ist etwa der Lebensbaum, den es auch in vielen aussereuropäischen Kulturen gibt.



Berühmt geworden ist etwa die Weltensäule *Irmingsul* der Sachsen, die 772 n.Chr. von den bereits christianisierten Franken gewaltsam missioniert wurden, unter Zerstörung dieses ihres zentralen – «heidnischen» – spirituellen Wahrzeichens. Vorgängig hatte der Mönch Bonifatius 723 bereits die *Donareiche* der Franken als deren Heiligtum fällen lassen. Ein weiteres Beispiel ist *Yggrasil*, der Lebensbaum der nordischen Germanen, der die irdische Ebene zwischen der unterirdischen und der überirdischen Sphäre einspannt. Zu diesen Heiligtümern gehörten natürlicherweise immer Kreise von Experten, die diese pflegten, deuten, und den Menschen auch Zugänge zu dem, was

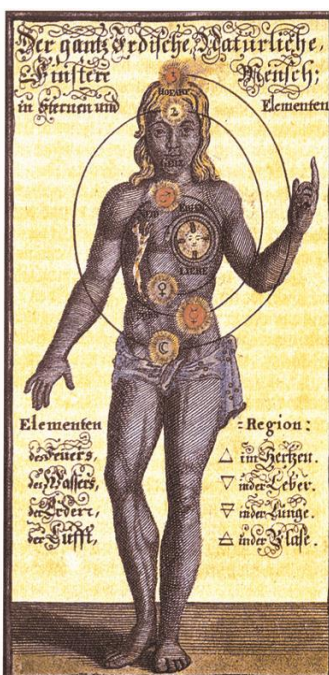
diese repräsentieren, vermitteln: Schamanen und Priester.

Dazu ein Schlüsselzitat aus einer – ansonst politisch problematisch schillernden – Website:

«Aus philosophisch-religiöser Sicht steht die Weltensäule (Weltenseele) für die Verbindungsachse zwischen den beiden gegensätzlichen Polen Himmel (Geist) und Erde (Materie), sie ist das Symbol der Einheit von spiritueller und materieller Welt – der Einheit von Mensch und Natur mit Gott. Die Weltenseele stellt das kosmische Spannungsfeld dar, das sich zwischen den beiden antagonistischen Polen der Wirklichkeit, Himmel-Erde- bzw. Geist und Materie (Geist-Materie-Polarität), und damit über das gesamte Wirklichkeitsspektrum der Schöpfung erstreckt. Sie ist in diesen Kulturen für jegliche tiefergehende ganzheitlich-philosophischen Betrachtungen als ontologische Leitvorstellung grundlegend.» (www.germanenherz.de)

Im Christentum hat der Lebensbaum als Weihnachtsbaum überlebt, der nach frühen Vorläuferformen seit dem 18. Jh. weltweit Verbreitung fand. Auch die Namen unserer Wochentage gehen auf germanisch-heidnisches Erbe zurück; der *Sonntag* wurde durch das Christentum dabei als *Auferstehungstag des Herrn* und *Wochenanfang* umdefiniert.

Eine andere Form des Lebensbaums, im Mittelalter entstanden, ist der *Sephirotbaum* aus der esoterisch-jüdischen Tradition der *Kabbalah*. Auch dieser Ziffern- oder Sphärenbaum (sephira, hebr. = Ziffer) verbindet das Höchste (Kether), das reine Göttliche Sein – «Das Verborgene alles Verborgenen» – über die 9 andern Sphären, auf 7 Ebenen und in 22 Pfaden (die den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabet entsprechen) bis zum Irdisch-Materiellen (Malchuth), in welchem es unten mündet. Das *Tarot* beruht auf diesem Lebensbaum. Auch er ist vielschichtig und komplex gegliedert, wie auch die Lebensbäume der germanisch-nordischen Tradition (auf die etwa die Runen zurückgehen) – wofür hier aber nicht näher eingegangen werden soll.



In der mittelalterlichen *Alchemie*, dem legendenumwobenen naturphilosophischen Vorläufer der modernen Chemie, Medizin und Pharmakologie, finden wir z.B. die *Lehre der Chakren*, etwa im 17. Jh. bei *Johann Georg Gichtel*: er stellt *den ganz irdisch finstere Menschen in Sternen und Elementen* dar, durchlichtet von den 7 Chakren, die er als *Siegel der Planeten* bzw. *Brennöfen der Seele* bezeichnet, die dem Zweck und Ziel dienen, die *Seele zu durchlichten*.

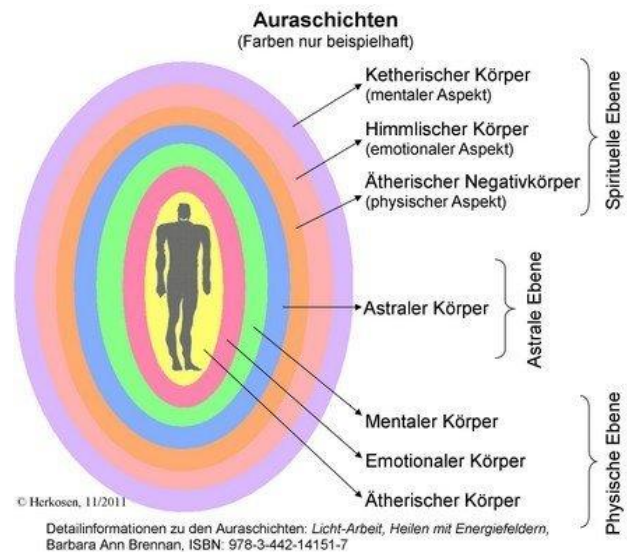
Der in derselben Tradition wirkende Arzt, Astrologe, Mystiker und Philosoph *Paracelsus* stellt 1529 fest: *Denn der Mensch kann nur vom Makrokosmos aus erfasst werden, nicht aus sich selbst heraus. Erst das Wissen um diese Übereinstimmung vollendet den Arzt. (Opus Paramirum)*

Ich komme in die Gegenwart und streife aktuelle Darstellungen der *feinstofflichen Anatomie* des Menschen, wie sie in den letzten Jahren aus östlichen Konzepten bekannt geworden sind, beschränke mich auf die Chakren und Auraschichten, lasse andere Systeme wie z.B. die Meridiane oder die Nadis, welche die Wirbelsäule durchziehen und den

Menschen zwischen Himmel und Erde ausrichten, weg, auch alle andern medizinisch-spirituellen Zusammenhänge, die in der chinesischen Medizin oder im indischen Yoga beschrieben werden.

- Die *7 Hauptchakras* (es gibt sehr viele weitere mehr) sind feinstofflich vielschichtige Organe, die als komplexe Wirbel für die Übertragung und Transformation von Energie zuständig sind, mit der die grobstofflichen Organe des Körpers gespeist und gesteuert werden. Jedes hat eine spezifische Funktion, sie gehören zum Übergangsbereich der feinstofflichen zur grobstofflichen Materie, wobei die unteren «gröber» als die oberen, die oberen «feiner» als die unteren sind. An Chakren muss man nicht glauben, man kann sie sehen, spüren – und hellwahrnehmende Menschen haben einen intersubjektiven Konsens über deren Funktion, Aussehen und Zustand, auch darüber, ob sie bei einem einzelnen Menschen normal funktionieren und gesund sind, oder beschädigt, defekt oder krank. Die Bezeichnungen können im Einzelnen verschieden sein, weisen je nachdem auf andere Aspekte hin.

- Verbunden mit den Chakren sind die *Aurasschichten* oder *-sphären* (auch hier gibt es neben den 7 Hauptauren noch viele weiteren mehr; jede ist spezifisch strukturiert – bzw. im Wechsel umgekehrt: gerade unstrukturiert, also eine mehr «fließende» Realität). Diese Körper durchdringen und umhüllen den grobstofflichen Körper des Menschen. Die feineren «äusseren» Schichten durchdringen als Sphären dabei die gröberen «inneren» – jedoch nicht umgekehrt. Jeder Aurakörper hat bestimmte Funktionen; diese können gesund (normal) sein oder gestört. Sie versorgen den grobstofflichen Körper mit feinstofflicher Energie, die in den Chakren verstoffwechselt werden. Dieser Stoffwechsel ist ebenso notwendig wie der grobstofflich-materielle, der sich in Form der Anverwandlung von Nahrung, Trinken und Sauerstoff etc vollzieht. Er verbindet uns mit dem Kosmos, mit allem, was uns umgibt. Die materiellen Prozesse und Formen werden von diesen immateriellen gesteuert. Ihr Endergebnis manifestiert sich in körperlichen Formen, Zuständen und Befindlichkeiten.



Interessant ist, dass es zwischen den verschiedenen Systemen trotz unterschiedlicher Herkunft Übereinstimmungen gibt, z.B. entsprechen die 7 Chakren den 7 Ebenen des Sephirotbaums – worauf hier nicht näher eingegangen werden soll. In der Fussreflexzonen-Massage korrespondieren die verschiedenen Zonen der beiden Füßen spezifisch sowohl mit gewissen grobstofflichen Organen und feinstofflichen Chakren – dasselbe gilt auch für die Ohren, die ebenfalls dieses Ganze, nochmals im Kleineren, abbilden. All dies zeigt, dass der Mensch ein *Hologramm* darstellt, welches weit mehr als die Summe seiner funktionalen Einzelteile ist.

Nach diesem rudimentären Überblick können Elemente festgestellt werden, die den verschiedenen aufgeführten Beispiele gemeinsam zu sein scheinen – und sich als Grundzüge des *Esoterischen Weltbild* zusammenfassen lassen:

- Hinter der Materie steht eine geistig-göttliche Wirklichkeit;
- Die geistige Wirklichkeit ist – da ursprünglich – wesentlicher als die materielle;
- Die Wirklichkeit ist hierarchisch und vielgestaltig-komplex strukturiert;
- Der Mensch kann auch in und mit der geistigen Realität arbeiten;
- Der Begriff «Geistheilung» erscheint dabei wie ein gemeinsamer Schlüsselbegriff. Er umfasst jedoch mehr als körperliche Gesundheit: Heil und Heilung sind in einem umfassenden – ganzheitlichen, auch spirituellen – Sinn zu verstehen.

Die in dieser ersten Skizze beschriebene Wirklichkeit erscheint vielen suspekt. Weshalb dies so ist, möchte ich in den beiden folgenden Kapitel darlegen. Ich muss dabei jedoch geschichtlich ziemlich weit ausholen. Ich möchte dabei insbesondere eine wichtige Weichenstellung zwischen der ost- und der westkirchlichen Christenheit näher beleuchten, die im Verlauf der letzten 1000 Jahre gewichtige Folgen zeitigte, bis hin zur heutigen geistesgeschichtlichen und auch wissenschaftlichen Situation.

3. «Geist» im Christentum: Vom Verlust und Wiederentdeckungen des Geistes im Westen

Die christliche Trinitätslehre – das Bekenntnis zur Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit Gottes – wurde in der ersten Jahrhunderten entwickelt: definiert vom Konzil in Nicäa (325 n.Chr.), modifiziert in demjenigen von Chalcedon (451 n.Chr.) wurde es bis zum Vierten Konzil von Konstantinopel (880 n. Chr.) unverändert bestätigt und sämtliche Veränderungen im Wortlaut als ungültig erklärt. Im lateinischen Westen hatte sich jedoch seit *Augustin* eine Änderung im 3. Glaubensartikel – denjenigen zu Heiligen Geist – angebahnt, nämlich den «Geist» als nicht nur «aus dem Vater», sondern auch «aus dem Sohn» hervorgehend zu betrachten. Im Originaltext zum 3. Glaubensartikel wurde dabei der Zusatz «Filioque» (aus dem Sohn) eingefügt:

„[...] *et in Spiritum Sanctum,
Dominum et vivificantem,
qui ex Patre **Filioque** procedit [...]*“

„[...] *und [wir glauben] an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater **und dem Sohn** hervorgeht [...]*“

Karl der Grosse liess diesen Zusatz an der fränkischen Synode von Aachen 809 n. Chr. beschliessen. Obschon der alte Wortlaut 880 n.Chr. nochmals ökumenisch bekräftigt wurde, beschloss Papst *Benedikt VIII.* im Jahr 1013, den Zusatz «Filioque» lehramtlich dem Glaubensbekenntnis der lateinischen Kirche einzufügen. Zum eigentlichen Dogma erhob die römisch-katholische Kirche den Zusatz 1215 auf dem 4. Laterankonzil. Dies war allerdings bereits über 150 Jahre nach gegenseitigen Exkommunikation des Papstes und des Patriarchen von Konstantinopel im Jahr 1054. Dieses Jahr markiert das erste grosse bzw. *Morgenländische Schisma* der christlichen Kirche, die seither als orthodoxe Christenheit des Ostens, und als römisch-katholische (später durch die Reformation davon abgespaltene evangelische) Christenheit des Westens, getrennt voneinander existiert. Erst im 20. Jahrhundert wurden die Fühler vom Westen her wieder ausgestreckt; für die orthodoxen Kirchen ist jedoch der Primatanspruch des Bischofs von Rom – des Papstes – ebenso inakzeptabel wie der Zusatz des Filioque im Bekenntnis. Obschon 1965 (!) die gegenseitigen Exkommunikationen von 1054 widerrufen wurden, ist diese Trennung längst nicht aufgehoben, und die Kirchen des Ostens und des Westens sind weit davon entfernt, wieder vereint zu sein.⁴

Für die orthodoxen Kirchen erscheint das *Filioque* nicht akzeptabel, da es sich um eine einseitige Abänderung des Entscheids der allgemein anerkannten ökumenischen Konzile handelte, und es der darin ausgedrückten gemeinsamen Interpretation der Dreieinigkeit widerspricht.

Die theologischen – und die mit diesen Entwicklungen verquickten politischen – Sachverhalte sind ziemlich komplex, und es sind schon ganze Bibliotheken dazu verfasst worden. Auf einen vereinfachten Nenner gebracht, kann das östliche Trinitäts-Schema als Dreieck verstanden werden: Jesus Christus (der «Sohn») und der Heilige Geist gehen gleichermassen von Gott (dem «Vater») aus, während das westliche Schema eine hierarchische Linie darstellt, und der Geist an Jesus Christus gebunden wird.

Es besteht Einigkeit darüber, dass die Lehre vom Heiligen Geist in der westlichen Tradition kaum entfaltet ist, und dass sie den Schwerpunkt des christlichen Glaubens auf die Erlösungslehre, den

⁴ s. dazu *Theodor Nikolaou und Gunther Wenz* (Hg.), *Das Schisma zwischen Ost- und Westkirche : 950 bzw. 800 Jahre danach (1054 und 1204)* (2004)

Menschen als Sünder und auf das Sühneopfer Jesu zuspitzte, bis hin zum *solus Christus* der Reformation, so dass sich katholische und protestantische Theologie in diesem Punkt kaum voneinander unterscheiden. Daneben hat die Einfügung des *Filioque* ins Glaubensbekenntnis des Westens aber auch zu einem im Vergleich mit dem Osten verkürzten Verständnis des Geistes geführt, was als *Geistvergessenheit* des Westens bezeichnet wird, und zugleich für eine stärkere Ausprägung eher rationalen Intellektualität im Westen verantwortlich ist. Im Einzelnen:

Die Kirche wurde zur Verwalterin des Geistes, definiert in einer juristisch gefassten Sakramentalisierung: Bischöfe und Priester werden vom Papst in apostolischer Sukzession mit Geist bevollmächtigt, und nur getaufte Christen werden als mit göttlichem Geist ausgestattet betrachtet. Im westlichen Verständnis hat die Sünde die Schöpfungsnatur und damit die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott total zerstört, und ist der Mensch von sich aus nicht fähig, ein geordnetes Verhältnis zu Gott wieder herzustellen. Im Katholizismus vermitteln Sakramente, die Beichte und auferlegte Busshandlungen das Heil (je nach Sünde Gebete und Ablässe) ... im Protestantismus die Gnade und der Glaube (*sola gratia* und *sola fide*) ... zu dem der Mensch jedoch selber nichts beitragen kann. Dies mündete zur *Lehre der doppelten Prädestination*, dass Gott den Auserwählten den Himmel, den nicht Auserwählten jedoch die ewige Verdammnis beschert. In der Ostkirche dagegen sind jeder Mensch und die ganze Schöpfung mit Gottes Geist beseelt. Die Sünde ist nicht ein kategorisches Herausfallen aus Gott, sondern ein graduelles.⁵ Das Böse wird – platonisch – als mehr oder weniger grosse Abwesenheit des Guten betrachtet. Der Streit um das «Filioque» darf insgesamt nicht als spitzfindige Wortklauberei um ein einziges Wörtlein betrachtet werden: in dieser Differenz treffen sich verschiedene Welten. Jede Seite hat dabei substantielle Gründe, die ernst genommen werden müssen.

- Der Westen hatte es im Kelten- und Germanentum mit einer überaus gewalttätig ausgeübten Religiosität zu tun. Ihr Geist wurde ihr deshalb gründlich mit der Erlösungstat Christi ausgetrieben – wobei die christliche Religion damals wie später ebenso gewalttätig in Erscheinung trat, wenn wir diese blutige Missionsgeschichte, die christliche Hexenverfolgung oder den christlichen Antijudaismus über Jahrhunderte in Betracht ziehen, der im grässlichen Holocaust des 20. Jahrhunderts seinen Höhepunkt fand.
- Der Osten anders, aber nicht besser: Während der Westen dem Menschen zu wenig zutraut, und ihn auf den blossen Sünder reduziert, glaubt der Osten an den Menschen, auch wenn er hinfällig wird, und es kommt dort bis auf den heutigen Tag zu einer unkritischen Verbrüderung zwischen Kirche und Staat, von der russisch-orthodoxen Kirche z.B. als grundsätzliche *Symphonia* bezeichnet. Orthodoxe Metropoliten und Priester unterstützen verbal und mit dem Segnen der Waffen jede ihrer Regierung unkritisch; aus westlicher Warte eine undenkbbare Verquickung von Christentum und Nationalismus.

Die Folgen des «Filioque» im Westen gehen jedoch weit über die Kirche und das Christentum hinaus. *Philipp Sherrard* hat 1959 in seiner Studie *The Greek East and the Latin West: A Study in the Christian Tradition* die geistesgeschichtlichen Konsequenzen des «Filioque» nachgezeichnet: Die westliche Entscheidung löste eine bis heute andauernde Weiterentwicklung und Dynamik aus – während

⁵ *Kallistos Ware* fasst die orthodoxe Überlieferung zum Sündenfall im Vergleich zum Westen so zusammen: *Das göttliche Bild im Menschen wurde verdunkelt, aber nicht ausgelöscht*. Sein freier Wille wurde in seiner Ausübung begrenzt, nicht vernichtet. Selbst in einer gefallenen Welt ist der Mensch noch fähig zu grossherziger Selbsthingabe und liebevollem Mitleiden. Selbst noch in einer gefallenen Welt bewahrt sich der Mensch ein Wissen von Gott und kann durch Gnade die Gemeinschaft mit ihm erlangen. (*Der Aufstieg zu Gott. Glaube und geistliches Leben nach ostkirchlicher Überlieferung*. (1983, Hervorhebung vom Autor)

die Geistesgeschichte im Bereich des orthodoxen Christentums vergleichsweise statisch blieb, wie auch die orthodoxe Liturgie mit ihrer immer gleichen Widerspiegelung des Ewigen in unseren westlichen Augen etwas Statisches hat. Der im Westen mit dieser Änderung des dritten Glaubensartikels im gemeinsamen Bekenntnis zur Trinität verloren gegangene Geist wurde langfristig zu einer grossen Frage, die geistesgeschichtlich im Westen viele Stufen durchlief ... und als eine Suche nach dem Geist betrachtet und beschrieben werden kann: ein Prozess, der den christlichen – und dann auch säkularen – Westen bis auf den heutigen Tag grundlegend umgestaltete. Sherrard über 1959 hinaus bis in die Gegenwart hinein weiterzeichnend, sehen die Stationen der *westliche Geistesgeschichte* seit dem 11. Jahrhundert in ihren verschiedenen Strängen, die sich zum Teil überlappen, grob gesehen so aus:

- Während der Osten Einheit und Vielfalt von Allem durch die Unterscheidung von *Essenz* und *Energien Gottes* zusammendenkt ⁶ ... geht der Westen nur von der *Essenz Gottes* aus, die dem menschlichen Geist von Natur aus unzugänglich ist. Sie erschliesst sich nur dem Gläubenden, vermittelt durch die Amtsträger der Kirche, die dabei zur Institution wird
- Aus den frühmittelalterlichen Kloster- und Domschulen entsteht 1088 die erste *Universität* (Bologna), gefolgt von einer Gründungswelle weiterer Universitäten im europäischen Westen im 12. Jh.: Paris, Cambridge, Salamanca etc.
- Nach dem Studium der sieben freien Künste (Logik, Grammatik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie und Musik) konnte man in *Theologie*, *Recht* oder *Medizin* abschliessen. Später kommt als vierte die *Philosophische Fakultät* hinzu;
- Die Philosophie wird zur zentralen Hilfsdisziplin: sie stellt den anderen Fakultäten klare Begriffe und Logik zur Verfügung;
- Es kommt zw. Philosophie und Theologie zum Streit über den Vorrang der Wahrheit, dass Wahrheit im Sinn der Philosophie oft nicht identisch mit Wahrheit im Sinn der Theologie sein kann: Die *Lehre von der doppelten Wahrheit* löst das Problem, entfremdet jedoch die beiden Fakultäten voneinander;
- Im Universalienstreit (ab 11. Jh.) löst der *Nominalismus* langsam den *Realismus* ab (via antiqua va. via moderna);
- Die Einzelwissenschaften entstehen: die philosophische Fakultät teilt sich in Phil. I (Geisteswissenschaften) und Phil. II (Naturwissenschaften) auf;

⁶ «Mit der *Wesenheit Gottes* ist *seine Andersheit* bezeichnet, mit den *Energien seine Nähe*. Weil Gott ein Mysterium (Geheimnis) ist, das unser Verstehen übersteigt, werden wir sein Wesen, sein inneres Sein niemals erkennen, weder in diesem noch im künftigen Leben. Die göttliche *Wesenheit* erkennen würde bedeuten, dass wir Gott in gleicher Weise erkennen, wie er sich selber erkennt; doch da er der Schöpfer ist und wir seine Geschöpfe, ist das unmöglich. Während aber Gottes *Wesenheit* auf ewig jenseits unseres Begreifens bleibt, sind seine *Energien* uns unmittelbar zugänglich, denn sie erfüllen die ganze Welt mit seiner Gnade, seinem Leben und Wirken. Gottes *Wesenheit* ist gekennzeichnet durch völlige Transzendenz; die *Energien* bezeugen seine Immanenz und Allgegenwart ... Somit ist durch die Unterscheidung von *Wesen* und *Energien* gleichzeitig ausgedrückt, dass Gott in seiner Ganzheit unerreichbar ist, dass aber *der ganze Gott* sich in seiner ausfliessenden Liebe dem Menschen erreichbar gemacht hat ... Vermöge dieser Unterscheidung zwischen göttlicher *Wesenheit* und göttlichen *Energien* können wir sagen, dass eine unmittelbare oder mystische Einung von Mensch und Gott möglich ist – die griechischen Väter sprachen von der «Vergöttlichung» des Menschen, von seiner «theosis» –, zugleich aber schliessen wir jedes pantheistische Ineinsetzen aus, denn der Mensch hat wohl Teil an den göttlichen *Energien*, nicht aber an Gottes *Wesenheit* ... So ist Gott unerkennbar seiner *Wesenheit* nach, aber erkennbar in seinen *Energien* ... Wir berühren ihn täglich, stündlich. Alles um uns ist «vielfacher Glanz».» (Kallistos Ware, *Der Aufstieg zu Gott*, S. 35-37, Hervorhebungen vom Autor).

- Die Aufklärung profiliert den neuzeitlichen Rationalismus (*René Descartes ... Immanuel Kant* etc: Subjekt-Objekt-Trennung) und Empirismus (*John Locke* etc: Sinneswahrnehmung als Basis);
- Wissenschaftsverständnis der Moderne: Wahr ist nur, was begründet werden kann (*Wilhelm Leibniz*) und auf die *Hypothese Gott* verzichtet (*Pierre-Simon Laplace*);
- Bewusstseinsphilosophie, Idealismus, Positivismus, Sprachphilosophie (ideal-language-philosophy, nach ihrem Scheitern: ordinary-language-philosophy);
- Historismus (*Leopold von Ranke* etc, Nihilismus (*Friedrich Nietzsche's Diagnose: Gott ist tot!*))
- Postmoderne: Strukturalismus, Konstruktivismus, Relativismus (*Paul Feyerabend: Anything goes, Roland Barthes: Das Grosse Rauschen*);
- Inzwischen sind wir ins *postfaktische Zeitalter* eingetreten: Gibt es noch Alternativen zu den allgegenwärtigen *Fakes News*? Das freie Flottieren von *Verschwörungstheorien* kann nicht mehr rational eingegrenzt werden. Sie sind die logische Reaktion auf die heute rundum professionell präparierten «Informationen» (sog. Sprachregelungen), mit denen die Kommunikationsabteilungen von Firmen, Regierungen und Institutionen heute selektiv – d.h. wirkungsorientiert statt wahrheitsorientiert – die Öffentlichkeit bedienen. Indem flächendeckend Information in Marketing umgewandelt wird, empfindet dies der Adressat als Verschwörung gegen ihn: man merkt die Absicht, und ist verstimmt. Man sieht sich sanft, jedoch permanent hinters Licht geführt, manipuliert, und oft schlicht als dumm verkauft.
- Zurzeit bestimmen *Algorithmen*, welche unvorstellbare Datenmengen (*Big Data*) faktorenanalytisch für den Markt aufbereiten, immer mehr unser Leben. *Mathematik* wird im Zeitalter der Rechenmaschinen, der Hypothesen-, Modell- und Theoriebildung zu *Leitwissenschaft*. Die nächste Stufe noch schnellerer Rechner: der Quantencomputer.
- ... (man darf auf die Fortsetzung gespannt sein).

Es zeigt sich, dass der analytische Zug des Westens den Geist – v.a. den menschlichen – zwar radikal thematisiert und untersucht hat, dabei jedoch damit auch pulverisiert, subjektiviert und individualisiert. Der sich über Jahrhunderte erstreckende Prozess nimmt im 18. Jahrhundert Tempo auf; er – und das durch ihn produzierte Wissen nehmen seither in einer exponentiellen Beschleunigung zu. Der Westen lebt inzwischen in einem real existierenden Materialismus und Kapitalismus. Er wird von ausserhalb – z.B. vom Islam, aber auch von den orthodoxen Kirchen – als weitgehend *dekadent* beurteilt: Was keinen Geldmarkt – und damit einen Preis – findet, hat keinen Wert.

Martin Heidegger hat den Weg des westlichen Denkens vermutlich am gründlichsten reflektiert: er beurteilt ihn als zunehmende *Seinsvergessenheit*: Reduzierung des Seins auf Messbarkeit und Berechenbarkeit, Machbarkeit. *Theoria* (Schauen der Wirklichkeit) durch *Techné* (Das *Gestell*) ersetzt.⁷ Während der Wahrheitsbegriff für die moderne Wissenschafts- und Erkenntnistheorie obsolet geworden ist⁸, erinnert *Heidegger* an die ursprüngliche Bedeutung von *Ἀλήθεια/A-letheia*, *griech: Wahrheit*: Das sich Zeigende/Offenbarende ist nur rezeptiv (empfangend), nicht aktiv (messend und berechnend) zu «haben». Auf diese Weise *bestimmt nicht die Wahrheit unser Bewusstsein, sondern das Bewusstsein die Wahrheit*. Der Wortlaut dieses Zitates könnte von ihm sein, stammt jedoch vom russisch-orthodoxen Kritiker des Westens, dem Religionsphilosophen, Theologen, Physiker und

⁷ Z.B. in *Die Technik und die Kehre* (1953), *Der Satz vom Grund* (1957) oder *Die Sache des Denkens* (1969).

⁸ *Robert Spaemann* weist in *Das unsterbliche Gerücht. Die Frage nach Gott und der Aberglaube der Moderne* (2005) darauf hin, dass mit Gott auch die Wahrheit und alle nachfolgenden Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit, Menschenwürde etc beliebig geworden sind.

Mathematiker *Pavel Florenskji*.⁹ Der Weg des Geistes im Westen mündet in eine grosse Ambivalenz: Er hat dem Menschen durch die Entwicklung der angewandten Wissenschaften mit ihren Erfindungen Erleichterungen und einen Wohlstand beschert wie keiner Generation vor uns. Gleichzeitig führt er jedoch an ebenfalls noch nie dagewesene Abgründe: er beutet die Ressourcen dieser Erde in einem Übermass aus und beschädigt sie, dass er künftigen Generationen fast unlösbare Probleme beschert. Die globalisierte Wirtschaft und Technik verändern inzwischen die ganze Welt wie ein Krebsgeschwür. Eine Umkehr im Hinblick auf ein vernünftiges Masshalten scheint in weiter Ferne.

Eine Offenheit für den Geist im ganzheitlichen Sinn des ursprünglichen trinitarischen Bekenntnisses zu Gott gab es immer auch im Westen, jedoch am Rand oder im Untergrund des öffentlich vorherrschenden Bewusstseins. Dies insbesondere in zwei Formen: als Mystik, und auch als Esoterik.¹⁰

– Christliche Mystikerinnen/Mystiker:

... *Hildegard v. Bingen, Franz v. Assisi, Margarete Porete, Juliane v. Norwich, Heinrich Seuse, Meister Eckhart, Niklaus v. Flüe, Theresa v. Avila, Johannes v. Kreuz, Angelius Silesius, Gerhard Tersteegen, George Fox, ETTY Hillesum, Edith Stein, Simone Weil, Dag Hammarskjöld, Teilhard de Chardin, Romano Guardini, Carl Friedrich von Weizsäcker, Eugen Biser, Jörg Zink ...*

– Christliche Esoteriker/Esoterikerinnen:

... *Schule von Chartres, Hildegard v. Bingen, Ramon Llull, Marsilio Ficino, Giordano Bruno, Johannes Reuchlin, Hieronymus Bosch, Paracelsus, Jakob Böhme, Franz v. Bader, Valentin Weigel, Joh. Val. Andreae, Emanuel Swedenborg, Fr. Chr. Oetinger, Jakob Lorber, Mary Baker Eddy, Ralph Waldo Emerson, (Rudolf Steiner), Emma Kunz, Leopold Ziegler, Valentin Tomberg, C.G. Jung, Adrienne von Speyr, Herbert Fritsche ...*

Gegen Ende des 19. Jahrhundert schaute der im Westen verloren gegangene Geist auf interessante Weise erneut um die Ecke: Im Bereich der Philosophie reagierte die *Lebensphilosophie* als quasi mystische Gegenbewegung auf den Rationalismus (*Henri Bergson, Wilhelm Dilthey, Max Scheler etc.*). Mit einigen späten Ausläufern (etwa eines *Helmuth Plessner*) blieb dies eine Episode, mehr noch: die sog. *Geisteswissenschaften* wurden seit den 1980-er-Jahren insgesamt gründlich in ihren verschiedenen Fachdisziplinen durch das Überhandnehmen empirischer Verfahren in Anlehnung an die *Naturwissenschaften* an den Rand gedrängt.

Andererseits brach der Geist im Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert interessanterweise in drei andern Bewegungen auf eine neue – und folgenreiche Weise – durch die Geistvergessenheit des Westens hindurch; voneinander völlig unabhängig, und bis heute wachsend:

– Neugeist-Bewegung:

Ausgehend vom Heilpraktiker und *Phineas Parkhurst Quimby* entwickelte sich Mitte des 19. Jh. die US-amerikanische *Neugeist-Bewegung*, deren wichtigste Repräsentanten *Mary Baker Eddy (Christliche Wissenschaft), Prentice Mulford, Ralph Waldo Emerson (Transzendentalismus)* und *Joseph Murphy* zu Vorläufern der *Unity Church*, des *Positiven Denkens (Norman Vincent Peale)* und der späteren *New Age-* und *Esoterik-Bewegung* wurden, die sich bis heute verbreitet.

⁹ 1882-1937; 1937 unter *Stalin* exekutiert, 1958 rehabilitiert, nach der Wende 1989 wiederentdeckt, seit der Ära von *Wladimir Putin* hochgeschätzt.

¹⁰ Die Grenzen zwischen beiden Kategorien sind fliessend. Während Mystik auf das eigene persönliche Erleben und Erkennen fokussiert ist, ist Esoterik mehr auf das übergeordnete Wissen und auch das praktische Erforschen und Anwenden dieses Wissen (oft als Magie bezeichnet) ausgerichtet.

- Pfingstbewegung:
Um 1906 entstanden, synchron aus zwei Anfängen der beiden Methodisten *Charles F. Parham* und *William Joseph Seymour* in den USA die Pfingstkirchen, welche den Heiligen Geist, Geistheilungen und ein enthusiastisch-geisterfülltes Christentum entdeckten.¹¹ Eine frühe Vorstufe der Pfingstbewegung stellt die Täuferbewegung dar, die als Begleiterscheinung der Reformation erschien, jedoch von allen Reformatoren, in Wittenberg (Luther), Zürich (Zwingli) und Genf (Calvin) im Verbund mit der örtlichen Obrigkeit als anarchisches „Schwärmertum“ schnell wieder erstickt wurde (Ermordung und Verfolgung der Täufer).
- Quantenphysik:
Ausgehend von einem Aufsatz von *Max Plank* entwickelte sich ab 1900 im Herz der sozusagen materialistischsten aller Einzelwissenschaften: der Teilchenphysik, ein neuer Ansatz. Erst 1927 konnte dieser von einer bereits grossen Forschungsgemeinschaft theoretisch als *Quantenphysik* gefasst werden. Dies revolutionierte die gesamte Physik, indem die Quantenphysik inzwischen als ihre Grundlagentheorie Geltung beansprucht. Ihr Kerngehalt ist, dass Materie letztlich nicht aus Materie besteht (Atome als letzte Bausteine der materiellen Wirklichkeit), sondern aus Energie/Licht/Information, die bereits im Kern verquickt ist mit dem beobachtenden Bewusstsein, und insofern auch als *Geist* irgendwelcher, jedoch eigenständiger Art, bezeichnet werden muss.

Mir scheint interessant, dass diese drei Ereignisse fast gleichzeitig, alle im Westen (zwei davon in den USA), sowie in drei total verschiedenen Feldern und Milieus entstanden sind; alle mit einer wachsenden Nachhaltigkeit bis heute. *C.G. Jung's* Begriff der *Synchronizität* drängt sich geradezu auf; ein Begriff, den er 1930 – ebenfalls in diesem Zeitumfeld – prägte, und welcher ebenfalls mit Geist bzw. Geistesgegenwart zu tun hat, nämlich identische Erscheinungsformen zu erkennen, die zeitgleich und scheinbar unabhängig voneinander auftreten, jedoch über ein *morphogenetisches Feld* (*Rupert Sheldrake*) miteinander verbunden sind.

Weil dieser Vortrag insgesamt von der ersten dieser drei Bewegungen, der Esoterik handelt, lasse ich weitere Hinweise zur Neugeist-Bewegung und der Pfingstbewegung beiseite, betrachte jedoch im folgenden Kapitel die Quantenphysik in ihrer Bedeutung für das esoterische Weltbild näher.

4. Die Quantenphysik und die Widerlegung des Materialismus

1900 entdeckte *Max Plank* das Plank'sche Strahlungsgesetz, welches er aber jedoch nicht in der bisherigen Physik integrieren konnte. Dies gilt als Geburtsstunde der Quantenphysik. Viele – vor allem deutsche – Atomphysiker überschritten gleichzeitig die bisher klassische Physik und standen in einem intensiven Dialog untereinander, das von Ihnen entdeckte Neue begrifflich zu fassen und zu erklären. Einige wichtige Repräsentanten und Meilensteine bis in jüngerer Zeit:

- *Max Plank* 1900: Strahlungsgesetz: «Wirkungsquantum» als neuer Hilfsbegriff
- *Niels Bohr* 1913: Quantenphysikalisches Atom-Modell
- *Louis de Broglie* und *Albert Einstein* 1924: Welle/Teilchen-Dualismus: «Photonen»
- *Erwin Schrödinger/Werner Heisenberg* 1926: Quantenmechanik
- *Max Born* und andere: 1927/29 Kopenhagener Interpretation: «Quantenphysik»
- *Burkhard Heim* 80er-Jahre: Erweiterte Quantenfeldtheorie

¹¹ Obschon 1909 die pietistische *Berliner Erklärung* noch gegen diesen *Satanischen Geist von unten* protestierte, beträgt der Anteil der aus der *Glaubensrevolution der Pfingstchristen* hervorgegangenen Kirchen inzwischen weltweit mehr als 13 Prozent, mit weiterhin steigender Tendenz: *Keine andere Form des Christentums hat die Religionsgeschichte des 20. Jahrhunderts so tiefgreifend verändert wie die Pfingstbewegung* (*Friedrich Wilhelm Graf, Götter global, Wie die Welt zum Supermarkt der Religionen wird, 2014 S. 146*).

- *Carl Friedrich von Weizsäcker* 1985: Aufbau der Physik / Kosmologie: neues Weltbild
- *Anton Zeilinger* 1997: Quantenteleportation / Quanteninformation
- *Hans Peter Dürr* und andere 2005: Potsdamer Manifest

Es brauchte 27 Jahre, um die neuen Phänomene jenseits der klassischen Physik angemessen beschreiben und theoretisch kohärent fassen zu können: In der sog. *Kopenhagener Interpretation* gelang es, die neue Disziplin als *Quantenphysik* zu formulieren. Inzwischen wird diese klassische Definition bis heute weiterentwickelt. Der Heisenberg-Schüler und langjährige Direktor des *Max-Planck-Instituts für Physik* in München, *Hans Peter Dürr* publizierte zusammen mit andern Wissenschaftlern 2005 das *Potsdamer Manifest*, um den mit der Quantenphysik weit über die Physik hinaus vollzogene weltanschaulichen Wandel mit seinen philosophischen Implikationen der Öffentlichkeit bewusst zu machen. Die Quantenphysik bedeutet für diese Autoren einen fundamentalen Übergang *vom materialistisch-mechanistischen Weltbild zum geistig-lebendigen Kosmos* (S. 2). 2012 doppelte Dürr nach mit seinem spitzen Buchtitel: *Es gibt keine Materie! Revolutionäre Gedanken über Physik und Mystik*.

Die Hauptaussage, dass *Materie nicht aus Materie besteht*, ist im Bereich der Physik inzwischen Allgemeingut. Sie hat jedoch das wissenschaftliche und öffentliche Bewusstsein bis heute nicht wirklich erreicht und verwandelt: *Interessanterweise ist die Radikalität der philosophischen Implikationen dieses neuen physikalischen Weltbildes bis heute kaum zur Kenntnis genommen worden. Noch immer zeichnen sich unsere Wissenschaften, allen voran die Biologie und Hirnforschung, aber auch die Medizin, durch einen geradezu naiv zu nennenden materialistischen Ansatz aus* (*Martin Küpper: Materialismus* (2017)). Seit den Griechen stehen dabei einander zwei wissenschafts- und erkenntnistheoretische Paradigmen gegenüber: Idealismus und Materialismus. Es geht bei diesen Positionen um die Frage, ob Geist nur ein Ausdruck der Materie ist oder umgekehrt: die Materie eine Manifestation des Geistes. Die erste Position entspricht dem Wissenschaftsparadigma des Westens (im Gefolge des «Filioque», wie oben dargelegt); sie wird z.B. heute noch explizit von den Neurowissenschaften vertreten, wenn sie aus ihren Experimenten die Schlussfolgerung zieht, dass auch Gedanken und Gefühle, ja das ganze Bewusstsein letztlich auf Materie, nämlich chemisch-deterministische Prozesse in unseren Hirnstrukturen, zurückzuführen sind.

Insgesamt muss festgestellt werden, dass die moderne Quanten- und Astrophysik den Materialismus widerlegt: *Dem Materialisten ist durch die Quantenphysik sozusagen die Materie abhanden gekommen* (*Eckart Löhr, Re-Visionen* 2016). Je tiefer wir in die Materie eindringen, umso mehr verliert sie den Materialcharakter und zeigt sich als ein Geflecht von Beziehungen, welches gewissen Wahrscheinlichkeiten folgt, jedoch im Kern wie etwas «Lebendiges» erscheint.¹² Dies gilt inzwischen nicht nur für den Mikrokosmos der Quantenphysik, sondern auch den Makrokosmos: Die Kosmologie der Astrophysik steht inzwischen sozusagen in der 4. Kopernikanischen Revolution: Während der Wechsel vom geozentrischen zum heliozentrischen Weltbild nur die erste war, die zweite die Erweiterung des heliozentrischen zum Galaxie-zentrierten und die dritte der Wechsel vom galaktischen zum Universum-zentrierten Weltbild, findet zur Zeit die vierte auf einer nun kategorial anderen Ebene statt: Sie stellt fest, dass Materie nur 5% des gesamten Universums ausmacht, während der Rest (noch) unbekannt ist: 23% wird als *Dunkle Materie* bzw. Antimaterie bezeichnet, die das Universum zusammenhält, die restlichen 72% als *Dunkle Energie*, welche ihrerseits dafür verantwortlich ist, dass das Universum weiter expandiert, wie es dies faktisch tut.

¹² Dies gilt zunehmend auch für die Astrophysik und ihre Entdeckungen, z.B. dem Phänomen der massenschweren Schwarzen Löcher: Diese «fressen» Materie (ganze Galaxien) und bringen Materie in einer Art und Weise zum Verschwinden und in eine nichtmaterielle (Nicht-)Existenzform, die uns (noch) völlig unbekannt ist.

Natürlich hat die materialistische Position in einem klar umrissenen Bereich weiterhin Geltung, aber der Materialismus kann im Zeitalter der Quantenphysik nicht länger als Totaltheorie (Paradigma) der Wirklichkeit gelten: Wissenschaft kommt an ihre Grenzen im Erfassen dessen, was ist. Die Mathematik ist für die heutige wissenschaftliche Modell- und Hypothesenbildung, auch in der Quantenphysik und der Astrophysik zur Schlüsselwissenschaft avanciert. Sie «franst» sozusagen an den Rändern des bisher Erforschten aus, erweitert jedoch diese Dimension stetig. Am weitesten vorgestossen ist dabei der – seit einem frühen Experimentalunfall schwerst behinderte, und vermutlich deshalb zu diesem Grad des abstrakten Denkens fähig gewordene – Theoretische Physiker *Burkhard Heim* (1925-2001), welcher eine erweiterte, d.h. *Einheitliche Quantenfeldtheorie* entwickelte. Diese umfasst, angefangen bei den 4 Dimensionen von Raum und Zeit auf der materiellen Ebne, insgesamt 12 Dimensionen im Raum zwischen Materie und Geist, bis hin zum Unmanifestierten in der 12. Dimension. Da seine Veröffentlichungen keine der üblichen Reviews durchliefen (er arbeitete sehr abgeschottet und es mangelte an KollegInnen, die in diesem Bereich und auf diesem Niveau arbeiteten), werden seine überkomplexen mathematischen Modelle zurzeit immer noch überprüft.

Das noch junge Feld der Quantenphysik steht weiterhin in begrifflicher Entwicklung. Dabei kommen neue Grundbegriffe wie *Wirks* oder *Qubits* statt *Teilchen* ins Spiel.¹³ Anstelle des deterministischen Kausalitäts-Modells schlägt der Quantenphysiker *Thomas Görnitz* mit *Protyposis* einen Modellbegriff vor, welcher der kreativ-offenen Wirklichkeit und Prognostik der Quantenphysik angemessener erscheint.¹⁴ Darin wird nicht mehr zwischen der aussermenschlichen Wirklichkeit und dem erforschenden Bewusstsein unterschieden, sondern beides holistisch zusammengedacht. Dies verändert nicht nur das Verständnis des Wesens der Materie, sondern auch dasjenige des menschlichen Bewusstseins bzw. Geistes: *Bewusstsein ist Quanteninformation, die sich selbst erleben und kennen kann.* (*Thomas Görnitz*)

Es ist nicht zu übersehen: Diese Annäherung an ein *holistisches Weltbild* gleicht dem Platonismus nahe, jedoch einer dynamischen Interpretation, während das klassisch-platonische *Wahre, Schöne und Gute* als statische Abbildungen des Ewigen – bzw. seiner ewigen Wiederkehr – betrachtet wurden.¹⁵ Diese dynamisch-ganzheitliche Sicht kommt auch dem weit älteren vedantischen Konzept der *Advaita* nahe, der asiatischen *Lehre der Nicht-Dualität*, welche die Wirklichkeit schon lange als vielfältigen Prozess innerhalb des Einen Ganzen betrachtet. Dieses Konzept hat auch in der modernen Esoterik einen grossen Stellenwert, fand doch die Theosophie *Helena Blavatskis* – und damit auch die Neugeist-Bewegung des 19. Jh. in den USA – darin wichtige Anstösse.

Das Konzept «Materie aus Geist» (um damit die Spitze der Esoterik gegen das Konzept «Geist aus Materie») zu formulieren, lässt sich vereinfacht so zusammenfassen:

- Materie ist Manifestation von Energie/Information/Licht, bzw. Bewusstsein oder «Geist»;

¹³ Die sog. Teilchenphysik benutzt den Begriff *Teilchen* (etwa für *Elementarteilchen*) weiter, dies inzwischen jedoch in einem metaphorischen Sinn, da die postulierten und experimentell nachgewiesenen Phänomene keinerlei Teilchen-Charakter mehr aufweisen: sowohl ihre Ausdehnung im Raum wie ihre Masse sind = 0. Die Übergänge von Materieteilchen zu nichtmateriellen Quantenphänomenen sind dabei fließend, also keine harten Grenzen.

¹⁴ Z.B. *Thomas und Brigitte Görnitz: Von der Quantenphysik zum Bewusstsein - Kosmos, Geist und Materie* (2016), sowie *Frido Mann und Christine Mann-Heisenberg: Es werde Licht: Die Einheit von Geist und Materie in der Quantenphysik* (2017).

¹⁵ *Und so haben wir denn [...] allen Grund zu behaupten, dies Weltall sei ein beseeltes und in Wahrheit vernünftiges Geschöpf [...] (Platon, Timaios)*

- Materie ist nichts Statisches, sondern ein Prozess: sie wird von Moment zu Moment aufgrund der in ihr wirkenden Ursachen und Gesetzmässigkeiten konstituiert: geschaffen, erhalten und aufgelöst (in der Astrophysik als *Baryogenese* bezeichnet);
- Energie/Information/Licht, Bewusstsein und «Geist» sind eine mehrstufige, vielschichtige und reichhaltige Realität;
- «Geist» ist dabei nicht mit «Ratio» zu verwechseln, eher mit *ruach* (hebr., Altes Testament), oder *pneuma* (griech., Neues Testament): dem «göttlichen Odem» (Atem) in allem bzw. dem *logos*: «Wort»/«Tao» (als Anfang: s. Schöpfungsbericht und Johannesprolog in der Bibel).¹⁶

Nach den theologie- und geistesgeschichtlichen Darlegungen im 2. Kapitel und dem Abriss zur Quantenphysik in diesem 3. Kapitel sind nun Voraussetzungen gegeben, um im Folgenden die sog. Esoterik auf dieser Basis neu zu betrachten und zu beurteilen. Ihr Kerngehalt ist weit davon entfernt, bloss in eine unseriöse Schmutzlecke gestellt werden zu können. Die nächsten Kapitel versuchen, den substanziellen Gehalt der sog. Esoterik aus dieser Ecke zu befreien, um sie auf Augenhöhe ohne die gängigen Vorurteile wahr- und ernst zu nehmen; eine solche Neubeurteilung soll dabei differenziert, und durchaus auch kritisch erfolgen. Es zeigt sich schon jetzt, dass die sinnliche und die übersinnliche Wirklichkeit, die grob- und feinstoffliche, nicht zwei verschiedene, voneinander scharf getrennte Welten sind, sondern zusammen ein Kontinuum der ganzen Wirklichkeit bilden; sie haben zueinander offene und weiche Grenzübergänge. Vorgängig soll ebenfalls bereits angemerkt werden, dass dabei *Gott* – etwa als höchste Repräsentanz oder Ursache von Energie/Information/Licht bzw. Bewusstsein oder «Geist» – weder in der Orthodoxen Theologie, noch in der Quantenphysik oder in den alten Traditionen eines Platon oder der Vedanta bzw. neueren Konzepten der Non-Dualität vereinnahmt wird: «Er» bleibt bei allen der/das *Ganz Andere* – *Burkhard Heim* für die 12. Dimension: *Das Unmanifestierte* – eine Letztursache unbekannter Art, die menschlichem Zugriff entzogen bleibt; darin durchaus dem biblischen Bilderverbot *Du sollst dir kein Bildnis machen (Ex 20,4)* bzw. *Niemand hat je Gott gesehen (1 Joh 4,12)* entsprechend.

¹⁶ Die chinesische Bibel übersetzt z.B. in Joh 1 «Logos» mit «Tao».

5. Folgen für die Beurteilung des Esoterischen Weltbildes

Es lässt sich eine breite Palette von Konzepten und Praktiken dem sog. Esoterischen Weltbild zuordnen:¹⁷

- Hermetik (Astrologie, Numerologie, Enneagramm, Heilige Geometrie etc)
- Schamanismus (bis hin zur Systemische (Familien-)Therapie)
- Geistheilung (inkl. Fernheilung)
- Informationsmedizin (Homöopathie, Essenzen, Bachblüten, Quantenheilung etc)
- Mentaltraining,
- Mediale Arbeit (Channeling, Akasha-Chronik lesen)
- Reinkarnationstherapie ...
- Lebenshilfe (Kristalle, Symbole, Engel, Klang- oder Farbtherapie ... alles analog dem Natürlichen, etwa der Freude an Blumen, die eine natürliche Energetisierung der Chakren bewirken: da alles ein Schwingungs-Hologramm ist, ist auch alles mit allem durch Resonanz verbunden).

Viele esoterischen Konzepte denken und arbeiten schon lange mit einem Wirklichkeitsverständnis, wie es auch durch die Quantenphysik eröffnet wurde. Im Folgenden einige Hinweise:

- Die sog. *Hermetik* kennt verschiedene sog. *Universale Gesetze*: Wie oben, so unten ... wie innen, so aussen, die Gesetze der Resonanz, der Polarität, von Ursache und Wirkung (sowie des Ausgleichs von Geben und Nehmen, der z.B. im Konzept des Karmas eine wichtige Rolle spielt)¹⁸, oder das Gesetz, dass die Energie der Aufmerksamkeit folgt etc ... dazu zähle ich hier ebenfalls die sog. *Heilige Geometrie*, die zur Zeit vor allem mit der Figur der *Blume des Lebens* Furore macht, jedoch viele Gesetzmässigkeiten der Schöpfung, etwa im Gesetz der 3, oder im Gesetz der 7 beschreibt, oder die Gesetzmässigkeiten der Fraktalen Struktur der Wirklichkeit. Ihre Formen nehmen Einfluss auf, und sie strukturieren feinstoffliche Felder. *Valentin Tomberg* gibt für den Umgang mit den verschiedenen Phänomenen und Gesetzen, die in der Hermetik (und vielen esoterischen Orden) zusammenkommen, eine überzeugende Orientierung. Er unterscheidet den vier ersten grossen Arkana des Tarot entlang der vier aufeinander folgenden Schritte 1) «*Mystik*», 2) «*Gnosis*», 3) «*Magie*» und 4) «*Hermetik*», während er diese zum Teil geschichtlich belastete Begriffe anders als erwartet füllt, und elementar definiert mit: 1) *Vernehmen*: Konzentration ohne

¹⁷ Nebst Seriösem ist das grosse Feld der sog. Esoterik von einem grossen Kometenschweif des Unseriösem begleitet. Auf die explizit esoterische Esoterik, die in Orden und Logen aller Art unter Wahrung von Schweigeverpflichtungen gegen aussen praktiziert wird, gehe ich hier nicht ein. Schon ein erster Blick (etwa auf Wikipedia) zeigt, dass sich darin Ego-Spiele ihrer «Meister» und «Adepten» in einer Weise häufen, die mehr Fragen aufwerfen als Hinweise auf Wertvolles – etwa die Mehrung der Liebe oder des Friedens – geben. Sie scheinen vor allem auch Menschen anzuziehen, denen Sensationelles, Magisches und zu diesen Kreisen dazugehören wichtiger erscheint als ein spiritueller Weg, der sich in den Dienst des Lebens stellt. Vermutlich zu Recht rankt sich um diese Geheimbünde auch der Verdacht nach Macht, gar nach Weltherrschaft mit der eigenen «guten» Sache. Diese kann ideal und gut sein; wenn der Zweck alle Mittel zu seiner Erreichung heiligt, ist die Sache bis ins Grundsätzliche hinein verdorben; ein Lied, das auch die Kirche und jede Ideologie, die das Reich Gottes auf Erden errichten will, und sich zu seiner Elite zählt, kennt. Kritisch beleuchtet, ist es meist das eigene Reich, welches selbstgefällig gepflegt wird. Erleuchtung, der Erwerb magischer Fähigkeiten, Höheren Wissens oder eines spirituellen Grades (Ranges) als Selbstzweck sind keine Endziele einer christlichen Spiritualität, sondern die Liebe (1 Kor 13). Das heisst nicht, dass in diesem Feld nicht auch Wertvolles zu finden ist. *Valentin Tomberg* – Theosoph, Anthroposoph und schliesslich zum Christentum (kath.) konvertierter *Hermetiker*, vermittelt in seinem umfassenden Spätwerk *Die grossen Arcana des Tarot, Meditationen* (Herder 1983) in diesem Feld eine umfassende und differenzierte Orientierung aus christlicher Sicht, die ihresgleichen sucht.

¹⁸ Gal 6,7: *Täuscht Euch nicht: Gott lässt keinen Spott mit sich treiben; was der Mensch sät, wird er ernten.*

Anstrengung, 2) *Erkennen*: Wachsameres inneres Schweigen, 3) *Anwenden*: Inspirierte Tätigkeit und 4) *Einordnen*: Betrachtung und Zusammenfassung (erst jetzt erfolgen Schlussfolgerungen im Hinblick auf die Theoriebildung) – oder, nochmals anders: 1) *Tasten*, 2) *Hören*, 3) *Schauen* und 4) *Verstehen* (bzw. «*Gehorsam*»¹⁹). Dabei ist zentral, dass jeder Schritt mit Empfangen (Rezeptivität) beginnt, und erst auf dieser Basis in eine Eigenaktivität mündet.²⁰

Die Hermetik wird übereinstimmend auf das alte Ägypten zurückgeführt. Deshalb sei an dieser Stelle eine interessante Anmerkung zu *Mose* im Neuen Testament zitiert. Nachdem erwähnt wird, dass er von der Tochter des Pharaos als von seiner Mutter ausgesetzter und gefährdeter Knabe gefunden und wie ein Sohn aufgenommen und ihm aufgezogen wurde: *Und Moses ward gelehrt in aller Weisheit der Ägypter und war mächtig in Werken und Worten* (Acta 7,22). Dies weckt auch die Frage, was die *Flucht Jesu nach Ägypten* kurz nach seiner Geburt und die daran anschließende Zeit bedeute; das nächste, was von den vier Evangelien über Jesus berichtet wird, ist, wie er als 12jähriger mit den Schriftgelehrten im Tempel religiöse Fragen debattiert, und alle ob seiner grossen Kompetenz erstaunt waren (Lk 2,41ff).

- Der *Schamanismus* geht von einem beseelten und lebendigen Kosmos aus. Er kommt in vielen Kulturen und in vielen Ausgestaltungen vor, und gilt dem heutig-aufgeklärten Menschen als Animismus. Er wird für viele Zwecke – oft auch für unlautere Ego-Zwecke verwendet – und benutzt Kräfte, die im Universum wirken, und die in Ritualen angerufen werden, angefangen von Naturgeistern über Heilige und Ahnen bis kosmischen Grössen. In etlichen Ländern, in denen er nicht von christlichen Missionaren bekämpft oder ausgerottet wurde, gibt es auch einen christlichen (katholischen) Schamanismus, z.B. in Guatemala. Nebst Zielen, die spirituellen und ethischen Anforderungen entsprechen müssen, wird vor allem anderen die Trinität, Gott Vater, Jesus Christus und der Heilige Geist, danach die Gottesmutter Maria, und anschliessend der Hierarchie entlang weitere Grössen und Wesenheiten, bis zu den niederen Naturgeistern. Zeremonielle Anrufungen von Mächten kennen auch Religionen, die man nicht zum Schamanismus rechnet: Sowohl im Sufismus wie auch in der römisch-katholischen Kirche gibt es Litaneien zur Anrufung Gottes, der Propheten, Marias, von Engeln und Heiligen, um einen wichtigen Akt (etwa die Wahl eines neuen Papstes) zu begleiten und zu unterstützen. Auch Räucherungen (z.B. Weihrauch) und die Benutzung von Gegenständen, die bestimmte Energien repräsentieren (wie Kristalle, oder energetisch aufgeladene Objekte), gehören dazu. Schamanistische Arbeit geschieht nie isoliert, sondern innerhalb des Gesamtsystems, dem kosmischen Feld. Dies ist auch sichtbar in der systemischen Familientherapie, wie sie *Bert Hellinger* als Pionier mit seinen Familienaufstellungen

¹⁹ Diese Ebene führt wird in den nächsten Stationen – dem fünften und sechsten Arcanum – weitergeführt zu «*Armut*» und «*Keuschheit*», den drei klassischen christlichen Mönchsgelübden. Auch diese füllt Tomberg mit bestimmter (alt-neuer) Bedeutung: die drei Aufgaben haben mit der (Ver-)Wandlung der drei Basis-Instinkte (repräsentiert in den drei untersten Chakren) auf dem spirituellen Weg des Menschen zu tun, welcher von ihm über die weiteren Stationen (Arcana) des Tarot, bis hin zum *Narren* (22. Arcanum) beschrieben wird (mehr dazu auf www.enneagramm/Materialien).

²⁰ Mit *Gnosis* ist nicht die religiöse Richtung mit dieser Bezeichnung gemeint, und mit *Magie* verbindet Tomberg keinerlei *Rituelle oder Persönliche Magie*, die beide für ihn nicht *Göttlicher Magie* entsprechen: *Zeremonielle und persönliche Magie (Beschwörung, Lenkung von Kräften) kann auch ohne Verwurzelung in Mystik und Gnosis praktiziert werden – sie pervertiert so (auf die Länge jedenfalls) – und beide Formen sind auch überflüssig. ... Ohne spirituelle Anleitung ist Magie schlicht gefährlich, wie in einer Apotheke blind alles zu probieren, oder mit einer Pechfackel in einem Munitionslager herumzufuchteln. ... Der Mensch ist dabei viel gefährlicher als der Teufel und seine Legionen. (Die grossen Arcana des Tarot, S. 61ff)*

entwickelt hat, nachdem er als Missionar die Ahnenkulte Afrikas kennen gelernt und mit der modernen Psychotherapie verbunden hat. (Viele systemische Aufstellungskonzepte spalten diesen «esoterischen» Hintergrund ab und distanzieren sich vom Hellinger, dessen neuartige – und deshalb unorthodoxe – Arbeit die Welt der Psychotherapeuten in Deutschland ziemlich in Aufruhr brachte). Inzwischen geht sein Ansatz weit über die Psychotherapie hinaus, und vertieft sich auf die individuellen und kollektive Seelenebene, etwa wenn es um Versöhnungsarbeit zwischen Opfern und Tätern, individuell und von ganzen Volksgruppen (wie etwa im Holocaust) geht.

- Im Begriff *Geistheilung* fließt vieles zusammen: einmal ist damit gemeint, dass Geist heilt, jedoch gleichzeitig auch, dass der Geist, der göttliche – in seiner ganzen Schöpfung präsent – heilt (vgl. oben den östlich-orthodoxen Begriff von Gottes *Energien*). Andererseits ist damit gleichzeitig die Heilung bzw. Entwicklung der geistig-feinstofflichen Dimensionen des Menschen – mit entsprechenden Auswirkungen auf der grobstofflichen Ebene des menschlichen Daseins gemeint. Sie manifestiert – je nach Fähigkeit und Charisma der die Heilung vollziehenden Person – sehr verschiedenartig. Entweder verbunden mit konkreten Tätigkeiten, oder in bloss stiller Präsenz, mehr intuitiv oder diagnostisch-analytisch und mit Einsatz eines präzise eingesetzten Instrumentariums, welche auch grobstoffliche Interventionen (am Körper) und psychotherapeutische Arbeit mit der Arbeit im und am feinstofflichen Körper beinhalten kann. In diesem Feld gibt es eigentlich nur Spezialist/innen. «Seriösen» ist gemeinsam ist, dass sie sich mehr als Kanal verstehen denn als Quelle der Heilung, und dass sie sich in ihrer Arbeit führen lassen; insofern verstehen sie ihre Arbeit und dessen Wirkung als Geschenk (christlich: Gnade), über die sie nicht einfach selber «verfügen», obschon sie gleichzeitig dafür Verantwortung übernehmen. Zentral scheint ist dabei, dass sie wissen, welchen Kräften sie sich dabei öffnen, mit welchen sie arbeiten, kurz: in welchen Dimensionen und Bereichen sie sich mit ihrer Arbeit bewegen – und in welchen nicht. Meist ist dies ein Teilbereich und betrifft dieser gewisse «Schichten», «Dimensionen» oder «Frequenzen» im riesigen – und offenen – Feld der geistigen Wirklichkeit. Viele in diesem Gebiet Tätigen betrachten ihren Ausschnitt jedoch als das Ganze. Diese Verwechslung ist naheliegend, da sie oft über ihren Bereich hinaus die weiteren Bereiche, oder gar das Ganze, nicht kennen, d.h. keinen Zugang dazu haben. Geistheilung kommt schamanistischer Arbeit oft sehr nahe oder überschneidet sich mit ihr. Sie ist auf keinen körperlichen Kontakt angewiesen, sondern funktioniert auch als Fernheilung, da die feinstoffliche Realität nicht an Materie, Zeit und Raum gebunden ist.

Einen eindrücklichen Ansatz hat die helllichtige, zuerst als Physikerin bei der NASA tätige *Barbara Ann Brennan* entwickelt. Ohne bei einer Tradition anzuknüpfen, hat sie die feinstoffliche Anatomie des Menschen selbständig in einem Grad der Differenzierung erschlossen und mit der Tiefenpsychologie (der Charakteranalyse *Wilhelm Reichs*) verknüpft, welche die traditionell bekannten Strukturen wesentlich genauer als bisher beschreiben und zugänglich machen.²¹ Wer helllichtig ist, muss nicht daran glauben, dass der Mensch sieben Hauptchakras aufweist, er sieht sie; genauso wie ein Arzt feststellt, dass ein Mensch zwei Lungenflügel hat, und nicht bloss einen oder drei, wenn er mit dem Stethoskop den Atem abhört. Viele psychologische Probleme und ihre psychosomatischen Zusammenhänge sind oft (lange) unbewusst. Sie zeigen sich in den feinstofflichen Strukturen, und werden dadurch auch bewusst. Ihre 'Bearbeitung' auf der feinstofflichen Ebene bedarf oft auch therapeutischer Arbeit auf der psychologischen Ebene, um ihre Ursachen anzugehen und krankmachende Lebensverhältnisse konkret zu verändern. Zum

²¹ Ihre beiden Kompendien *Hands on Light, Licht-Arbeit. Heilen mit Energiefeldern* (1990) und *Lichtarbeit* (1994) gelten in der Szene als international anerkannte Handbücher.

feinstofflichen Körper gehören auch *Beziehungsbänder*, welche Beziehungen (auch Abhängigkeiten) zu nahestehenden Menschen, lebenden aber manchmal auch verstorbenen, beinhalten ... und oft spezifische Problemstellungen anzeigen und bewusster machen, die noch bearbeitet und gelöst werden müssen.

- Die *Informationsmedizin* ist eine Form medizinischer Diagnostik und Intervention, die nicht primär beim physischen Körper ansetzt. Nebst neuen Formen im Gefolge der Quantenphysik (z.B. die sog. Quantenheilung) zählt z.B. die klassische Homöopathie dazu: Es muss kein Molekül eines Wirkstoffs im homöopathischen Mittel vorhanden sein: es reicht, dass das Wasser seine Information aufgenommen hat und wiedergibt. Das Potenzieren durch Schütteln bedeutet, dass die Informationscluster dabei verfeinert werden, so dass sie mit höherfrequentigen Auraschichten in Resonanz kommen. Homöopathische Mittel wirken auf diesen Ebenen, nicht auf der Ebene des physischen Körpers.²² Die 'esoterische' Regel *Die richtige Schwingung heilt* – basierend auf dem Gesetz der Resonanz – gilt deshalb, weil sie den betroffenen feinstofflichen Bereich anregt, und damit die mit ihm grobstofflich verbundenen Organe darin unterstützt, in ihre natürliche Eigenschwingung (zurück) zu finden. In dieses Umfeld gehören auch Aura Soma-Essenzen, Bachblüten oder andere feinstofflich wirkenden Präparate.

Zum Bereich der z.Zt. modischen *Quantenheilung* ist zu anzu merken, dass sie seitens des Heilers/der Heilerin etlicher Voraussetzungen bedarf: Es bedarf der Ich-Losigkeit, um in diesen subtilen Bereich der Stille zu gelangen. Eine hinreichende Kenntnis eigener Muster – und die Fähigkeit, sich von ihnen in diesem Moment zu des-identifizieren, bis hinunter auf die Leere der Quantenebene, um sich dem Göttlichen Kreativeprozess in einem selbstgewissen und vollen Vertrauen hinzugeben – sind notwendig, um fokussierte und zugleich offene Intentionen zu setzen, die im Sinne von *Görnitz's Protyposis* ihre Wirkung entfalten können. Dies gelingt zurzeit (noch) den Wenigsten, die mit dem Begriff Quantenheilung unterwegs sind, und damit zwar vollmundig, jedoch ziemlich inkompetent herumhantieren. Selber erlebt habe ich diese Form der Informationsmedizin im Ausgleich der Beinlängen und meines Beckenschiefstandes, den *Alexander Toskar* ohne jegliche physische Manipulation des Körpers im Bruchteil einer Sekunde vollzieht, verbunden mit Auswirkungen auf den ganzen Menschen in seiner Dreiheit von Körper, Seele und Geist.²³

- Das *Mentaltraining* kann als Spezialform der Informationsmedizin betrachtet werden, obschon es älter als diese ist: sie ist ein aus Neugeist-Bewegung stammendes Konzept, welches sich durch die Erkenntnissen der letzten Jahrzehnte vertieft und erweitert hat: Sie beginnt bei der heutigen Binsenwahrheit, dass Realisiertes damit beginnt, sich dieses zuvor als Möglichen in der

²² Das zentrale (spirituelle) Urphänomen des *Prinzips des Simile* der Homöopathie (*similia similibus curentur*: Ähnliches möge durch Ähnliches geheilt werden) beschreibt *Herbert Fritsche* in *Die Erhöhung der Schlange, Mysterium, Menschenbild und Mirakel der Homöopathie* (1979).

²³ Den umfassenden Ansatz, den *Toskar* in den Fussstapfen seines Vaters weiterführt, beschreibt er in *Die Geistige Aufrichtung, Herstellung der göttlichen Ordnung in allen Wesen nach dem Geistheiler Pjotr Elkunoviz* (2008). Der Folgeprozess nach meiner Behandlung dauerte fast ein ganzes Jahr. Er war zeitweilig heftig, etwa in der sich daraus ergebenden Umstellung (Rückbildung) der ganzen Körpergeometrie, die sich seit der Kindheit gebildet (psychologisch: aufgrund von Mustern «deformiert») hatte ... mit Konsequenzen nicht nur für mein Stehen und meinen Körpergang, sondern bis hinauf zur Kopfstellung und zu Veränderungen im Denken, die zunächst auch mit neuartigen Fehlleistungen und Verunsicherungen verbunden war; ich stelle als Ergebnis ein ganzheitlicheres Zusammenspiel der rechten und linken Gehirnhälfte bei mir fest, welches jedoch auch Nachteile mit sich bringt: die Struktur meines Denkens ist offener geworden, ufert jedoch mehr aus, weil die Kontrolle darüber viel schwächer geworden ist. Oft gelingt mir diese neue Balance noch nicht.

Phantasie, als Idee und schliesslich konkrete Planung auszudenken, sich vorzustellen. In erweiterter Form geht sie davon aus, dass analog dazu höhere feinstofflich-mentale Ebenen die Matrix unserer normalen (d.h. faktischen) mentalen Prozesse bilden, und deshalb auf dieser Ebene gearbeitet wird, z.B. mit sog. *Affirmationen*. In der Neugeist-Bewegung fanden sie in der sog. *Christlichen Wissenschaft (Christian Science)*, dem *Transzendentalismus*, sowie der *Unity Church* Niederschlag. Inzwischen nehmen sie im Gefolge des *Positiven Denkens (Joseph Murphy und Norman Vincent Peale)* sind die bekanntesten Pioniere dieses Ansatzes im 20. Jh.) ein breites Feld ein. Dieses reicht von der Wiederentdeckung des freien Willens in der Neurologie, welcher in der *Epigenetik* nicht nur Umweltfaktoren sieht und einbezieht, sondern die Kraft der *Selbststeuerung* (so 2015 ein Buchtitel des Neurobiologen *Joachim Bauer*) oder – im Anschluss an die Quantenphysik und die Mystik – die *Begeisterung* (so sein Göttinger Kollege *Gerald Hüther* mit seiner zukunftsweisenden pädagogischen Organisation *Sinnstiftung*) als Schlüsselfaktoren betont. Sie reicht heute bis zu Ansätzen eines *Bruce H. Lipton (Intelligente Zellen)*, *Joe Dispenza, Ein neues Ich* und weiteren). Das Problem ihrer anspruchsvollen Programme liegt einzig darin, dass sie nur von wenigen wirklich praktiziert werden, und es dazu in der Regel auch einer psychologisch-fachlichen Begleitung bedarf, weil man mit eigenen Mustern der Persönlichkeit, die mit ihnen aufgelöst werden können, bereits ansteht, bevor man richtig in diese Programme eintauchen konnte. (Die meist fehlende Disziplin, diese Programme lege arte über die vorgesehene Zeit zu praktizieren, ist oft nicht nur Bequemlichkeit, sondern hat in der Regel tiefere Gründe.) Eher problematische Blüten treibt das Mentaltraining in dem zurzeit modischen Hype um die *Wünsche ans Universum*. Dies einmal, weil darin beliebig das Blaue vom Himmel versprochen wird, jedoch mehr noch, weil dieses Konzept nur das Gesetz der Resonanz beachtet, jedoch nicht ebenso das Gesetz der Polarität, worauf z.B. der wohl bekannteste zeitgenössische Esoteriker *Rüdiger Dahlke* in *Das Schattenprinzip (2010)* kritisch aufmerksam macht.

- *Mediale Beratung* hat viele Ausprägungen. Sie kann psychologisch ausgerichtet sein, indem durch fokussierte Entspannung Fragen an das Unbewusste und sein Wissen gestellt werden: entweder an dasjenige der Klienten oder an das eigene. *Channeling* kann sich jedoch auch an Höhere Weisheit adressieren, entweder an eine direkte, bereits bekannte Quelle, oder offen. Aus der geistigen Welt melden sich gerne auch Verstorbene, deren Seele sich noch in der Astralwelt befindet. Ihnen ist nicht bewusst, dass sie tot sind. In der römisch-katholischen Tradition werden sie als *Arme Seelen* bezeichnet). Dies können Verwandte oder Unbekannte sein, und ihre Botschaften haben in der Regel nichts mit höheren Weisheiten zu tun. Im Fall verstorbener Verwandter beinhalten sie oft noch hängige Problemstellungen, und geht es um Einsichten, Loslassen, Vergebung und Versöhnung, um Fragen der Schuld. Unbekannte haben oft das Bedürfnis, etwas, was ihnen bereits in ihrem irdischen Leben wichtig war, mitzuteilen. Botschaften können jedoch auch von Höheren Ebenen kommen. Ohne diese hier näher aufzuschlüsseln (von Engeln, andern Quellen, z.B. sog. aufgestiegenen Meistern, von Christus selbst oder dem Heiligen Geist), sei an dieser Stelle nur angemerkt, dass das Medium hinreichend kritisch und selbstkritisch genug sein muss, dass es weiss, auf welcher Ebene es Quellen empfängt, wie weit das eigene Ego die empfangenen Botschaften (mit-)prägt, kurz: dass es die Geister unterscheiden kann. Als etwas vom Wertvollsten aus diesem Bereich kenne ich die *Pfadarbeit* von *Eva Pierrakos*, der hellstichtigen und medial begabten Frau des Körperpsychotherapeuten *John Pierrakos* (Begründer der *Core-Energetics*). Sie hat über Jahre Botschaften einer von ihr «Guide» genannten Quelle bekommen. Daraus ist ihre psycho-spirituelle Schule *Pfadarbeit* gewachsen, die mir über jedem psychologischen und spirituellen Zweifel erhaben scheint. Vergebung und das Hineinwachsen in die eigene göttliche Bestimmung stehen im Zentrum, und es geht dabei um konkrete Eigenarbeit. Diese ist ziemlich herausfordernd: sie ist sehr umfassend, und es geht dabei auch um den

eigenen Schatten, diesen im Alltag zu erkennen und die damit verbundenen Hausaufgaben anzugehen. Im Vergleich dazu versprechen viele esoterische Konzepte einen bequemen Lift zum Höheren Selbst – wie überhaupt Esoterik für viele mehr mit Wellness und einer abgehobenen Sonntags-Spiritualität zu tun hat (die es allerdings auch im Christentum verbreitet gibt). Es gibt keinen Bypass, der einem die eigene Arbeit an sich selber abnimmt. Esoterische Konzepte oder mediale Botschaften können einem darin jedoch eine gute Orientierung und Unterstützung geben. Die Bücher von *Eva Pierrakos*, die sie aus zahlreichen Channelings zusammengestellt hat, sind fachlich vom Besten und haben einen grossen – auch christlichen – spirituellen Tiefgang. Der einzige Nachteil besteht für viele darin, dass sie aus gechannelten Botschaften bestehen.

Viele gechannelten Botschaften stammen jedoch mitnichten von höheren Autoritäten, sondern von Seelen aus der sog. *Astralwelt*. Man kann sie auch als Widerspiegelungen des eigenen – durchaus auch kollektiven – Unbewussten betrachten, von dem sie oft nur schwer zu unterscheiden sind. Besondere Vorsicht ist gegenüber *Zukunftsprognosen* angesagt: auch wenn kausale Mechanismen offenbart (oder bewusst) werden, verlaufen diese nie deterministisch, sondern sind ein Aufruf, in eigener Freiheit die Verantwortung zu übernehmen, und entsprechende Konsequenzen aus den Einsichten in die Zusammenhänge zu ziehen. Die meisten Medien, die dem Wunsch vieler Klienten willfahren, ihre Zukunft zu erfahren, sind unseriös.

- Eng mit medialer Arbeit verbunden ist *Reinkarnationstherapie*, die oft in sog. *Rückführungen* stattfindet. Dies ist wohl das umstrittenste Thema im ganzen Bereich: Reinkarnationsvorstellungen irgendwelcher Art gehören in der Regel zum Weltbild der Esoterik. Umfassend kritisch, auch zur schillernden Praxis hat sich 1996 der Psychiater *Michael Schröter-Kunhardt* geäussert.²⁴ Er hat dabei allerdings nur das fälschliche Fürwahrhalten früherer Leben durch suggestiv induzierter Phantasien vor Augen, zu dem Klienten durch Trance, Hypnosetechniken oder entsprechende Settings leicht verführt und manipuliert werden können. Dieser Unfug ist in der Tat in der Esoterikszene häufig anzutreffen. Er ist im Grund ein illusionärer – erneut bequemer – Bypass, die Verantwortung für das jetzige Leben nicht voll übernehmen zu müssen. Anstatt die damit verbundenen Hausaufgaben selber anzugehen, kann man sie mit spirituellen Rationalisierungen umgehen. Diese Taktik des Unbewussten ist allerdings überall anzutreffen, auch im christlichen Milieu. Solcher Missbrauch war vermutlich auch einer der wichtigsten Gründe, dass Reinkarnationsvorstellungen im Christentum bekämpft wurden, und bis heute abgelehnt werden. Es gibt jedoch ganz andere (nüchterne) Ansätze und Zugänge (ja: auch aus der *Nahtodforschung*), die Einblicke in überzeitlich-jenseitige Wirklichkeiten geben, jedoch nicht wissenschaftlich greifbar sind. Etwa die sog. *Akasha-Chronik* (oft dem *Buch des Lebens* gleichgesetzt), in welches ausschnittthaft Einblicke möglich sind, soweit sie einem erlaubt und gegeben werden. Reinkarnationsvorstellungen gibt es viele, auch eine Auseinandersetzung mit dem Christentum, zu welchem gewisse Konzepte nicht passen, andere jedoch durchaus. Ich erwähne stellvertretend den Physiker, Philosophen und Therapeuten *Alexander Gosztonyi* (1925-2011), der seit den 60er-Jahren in Zürich Rückführungstherapien praktizierte, und seine Einsichten aus tausenden von Rückführungen vor allem auch im Hinblick auf den christlichen Glauben reflektierte.²⁵

²⁴ *Reinkarnationsglaube und Reinkarnationstherapie: transpersonale Fiktion*, in *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 1/1996.

²⁵ z.B. *Das Vaterunser – Die spirituelle Entwicklung des Menschen im Lichte des Evangeliums vor dem Hintergrund der Reinkarnation* (1994), *Die Welt der Reinkarnationslehre: Das umfassende Grundlagenwerk zur Geschichte, Beweisbarkeit und Praxis der Reinkarnationslehre sowie ihre Bedeutung für Psychologie und das Weltbild des Christentums* (1999), sowie *Anatomie der Seele - Evolution, Bewusstsein und transzendente Intelligenz* (2002).

Erwähnenswert ist auch der Pfarrer und Theologe *Till A. Mohr*, welcher 2000 eine umfangreiche Studie *Kommt zurück ihr Menschenkinder, Die Grundlegung einer christlichen Reinkarnationslehre* vorlegte. Auch zum Themenfeld *Karma* (dem Gesetz von Ursache und Wirkung folgend, erinnert sei nochmals an Gal 6,7) gäbe es viel zu sagen: Sein christliches Gegenüber ist der Begriff *Erbsünde* (sofern er von seiner problematischen Engführung seit *Augustin* befreit wird). Karma und Erbsünde – auf der psychologischen Ebene spricht man neuerdings von *Transgenerativen Traumatas* – schliessen Gnade und Freiheit keinesfalls aus, wie etwa *Peter Michel* 1991 in seinem Buch *Karma und Gnade, Über die Versöhnung von Gerechtigkeit und Liebe*, eindrücklich darlegt. Es gibt nicht nur das im Westen vorherrschende Bild von östlichen Reinkarnationsvorstellungen, dass der Mensch durch zahlreiche Leben mühsam selber seinen karmischen Schuldenberg abarbeiten muss, sondern sehr unterschiedliche Reinkarnationskonzepte, auch solche, die sich mit dem christlichen Glauben sehr gut vertragen. Die erste schweizerische religionssoziologische Studie *Jede/r ein Sonderfall? Religion in der Schweiz* zeigte 1989 überraschend, dass über 30% der Befragten, die an das Erlösungswerk Jesu Christi glauben, zugleich auch Reinkarnation für wahr halten. Was sich traditionellerweise ausschliesst, scheinen viele heutigen Menschen zusammensehen zu können. Dieser Anteil hat inzwischen noch zugenommen. Die Vorstellung mehrerer Inkarnationen scheint christliche Auffassungen und die christliche Theologie im Mark zu treffen – ähnlich der damaligen Revolution vom geozentrischen zum heliozentrischen Weltbild, die von der damaligen Kirche als Angriff auf den christlichen Glauben empfunden wurde. Ob das (einzige) menschliche Leben in einer einzigen Inkarnation stattfindet oder in mehreren Abschnitten, scheint mir jedoch weniger eine theologische, als eine weltanschauliche Frage zu sein. Schon gar nicht muss sie den Glauben an Jesus Christus relativieren: das Erlösungswerk Christi erscheint sogar in grösseren Zusammenhängen, es wird mitnichten durch Reinkarnationsvorstellungen geschmälert. *Valentin Tomberg* schreibt dazu, dass Reinkarnationsvorstellungen nicht primär auf dogmatischer Ebene zu diskutieren sind: *«Reinkarnation» ist keine Theorie, sondern – wenn schon, eine Erfahrungs-Tatsache: entweder kennt man sie aus Erfahrung, oder man kennt sie nicht. Sie ist weder ein Dogma (an das man glauben muss) noch eine Häresie (d.h. im Widerspruch zu einer für das Heil notwendigen Wahrheit). Alles hängt von ihrer Interpretation ab.*²⁶

Zu den vielen Interpretation – seriösen und weniger seriösen – gäbe es nach diesem Überblick noch viel auszuführen, wofür hier jedoch nicht der Ort ist. In allen Gebieten stellt sich die Frage nach der spirituellen Bedeutung bzw. einer spirituellen Haltung derjenigen, die in diesen Traditionen und mit diesen Konzepten arbeiten. Die Haltung ist in der Tat zentral, obschon ihre Ausprägung sehr verschieden sein kann. «Geistheilung» kann auf einer spirituellen Ebene praktiziert werden, oder – analog etwa zur grobstofflichen Chirurgie – dazu neutral: Es handelt sich bei der Arbeit am feinstofflichen Körper um feinstoffliche Physik, und ob der Therapeut dabei «gottgläubig» oder «spirituell» ist oder nicht, spielt auf den unteren Ebenen keine Rolle: es genügt, dabei die entsprechenden Wahrnehmungen und Techniken kompetent zur Verfügung zu haben. Die höheren Schichten haben jedoch eine derart explizit spirituelle Bedeutung, dass davon nicht mehr abgesehen werden kann. Da der Mensch und die Wirklichkeit jedoch insgesamt ein Hologramm darstellt, gibt es eigentlich keine nichtspirituellen Ebenen. Und auch normal grobstoffliche Chirurgie ist qualitativ nicht dieselbe, ob sie jemand in einer spirituellen Haltung, oder bar einer solchen praktiziert. Von dieser Fragestellung ist also nicht bloss die Esoterik betroffen. Was jedoch eine spirituelle Haltung ist, müsste näher dargelegt werden. Sicher gehört dazu *Demut*, wobei auch hier sofort Fehlverständnisse geklärt werden müssten. Ich meine damit das Bewusstsein, dass alles, was wir auf dieser Erde sind und haben, ein

²⁶ *Die grossen Arcana des Tarot, S. 99*

Geschenk ist (*sola gratia* sagten die Reformatoren), das wir uns nicht selber verdanken. Der Gegenpol dazu ist das Selbstbewusstsein, den eigenen Platz in diesem Schöpfungsgeschehen zu finden, und diesen auch ganz auszufüllen. Ich belasse es hier mit diesen Andeutungen.

Es gibt noch viele weitere Konzepte und Praktiken, die den obigen Feldern zum Teil zugeordnet werden können oder eigenständige Ansätze sind, z.B. *Yoga, Reiki, Akupunktur, Shiatsu, Jin shin jyutsu, Cranio-Sacral-Therapie, Taji, Spiraldynamics* etc ... viele mit Wurzeln im fernöstlichen Bereich, oft auch mit ihren religiösen Traditionen verbunden. Es stellt sich die Frage, wie weit diese Ansätze von ihren religiösen Wurzeln getrennt und auch in andere Traditionen – zum Beispiel die christliche – eingebettet werden können oder sollen, und auch: ob sie von diesem Hintergrund abgelöst werden können, oder ob damit gerade ihre Essenz verloren geht, z.B. Yoga damit zur blossen Gymnastik degeneriert (auch solche Formen werden im Westen angeboten). Ich plädiere hier – an die eingangs zitierte Haltung erinnernd, dass Wahrheit auch in nichtchristlichen Religionen gefunden werden kann – für eine Offenheit. Jedoch gleichzeitig auch für mentale Präzision, also gegen einen wurstig-beliebigen Eklektizismus, der auch diesen Traditionen oft nicht gerecht wird.²⁷

Zum Abschluss dieses Kapitels zu den verschiedenen Ausprägungen und Praktiken innerhalb der Esoterik noch ein Wort zu den in diesem Feld Praktizierenden. Auch hier gibt es verschiedenste:

- *Naturtalente* (oft bereits in der Kindheit mit entsprechenden Fähigkeiten aufgewachsen);
- *In Traditionen persönlich Initiierte* (z.B. oft über die Vaterlinie, s. den erwähnten *Alexander Toskar*; häufig so im Schamanismus, aber auch Fremde können in eine Tradition initiiert werden);
- *Durch Schlüsselerlebnisse Berufene* (oft Nahtoderlebnisse, Krankheit oder andere Lebenskrisen, oder direkte innere Berufungen);
- *Fachlich Ausgebildete* (ich meine hier ausführliche Lehrgänge, z.B. mit echter Abschlussprüfung).

In allen dieser vier Gruppe gibt es sachkompetente und mit ihrer Haltung integer Arbeitende, jedoch auch sehr Beschränkte; eine Beurteilung erfordert gute Kenntnisse und ein gutes Gespür. Dass jemand ein «selbsternannter» Heiler ist, spricht nicht in allen Fällen gegen ihn, wie mit dieser meist abwertend gemeinten Redewendung suggeriert wird. Viele gehen ihren Weg sehr einsam. Wer sich jedoch abschottet, sich nicht in die Karten schauen lässt, und das Eigene als absolute Wahrheit verkauft, macht sich zu Recht verdächtig. Massenhafte «Initiierungen» ebenfalls, da echte Initiierungen meist nach einer langen Lernzeit und individuell erfolgen, nur in sehr wenigen Fällen auch sofort, wenn z.B. ein Schamane/eine Schamanin oder ein Meister/eine Meisterin derjenigen Person begegnet, die für die Nachfolge oder Weiterverbreitung einer spezifischen Arbeit ausersehen ist, und die Zeit dafür für beide reif ist. Wochenendseminare sind nicht mit seriösen Ausbildungen zu verwechseln, die oft Jahre dauern, und meist auch eine eigene Psychotherapie, d.h. ebenfalls eine tiefere Arbeit an der eigenen Persönlichkeit beinhalten; einmal, um sich selber hinreichend zu kennen, andererseits, um Altlasten auch hinreichend aufgeräumt zu haben, bevor man auf Klienten losgelassen wird. Dass ein Heiler/eine Heilerin sich Supervision oder Intervision unterzieht, ist auch in diesem Gebiet ein Gütezeichen, wenn auch kein Garant (sie verkommt auch im Bereich normaler Psychotherapie manchmal zu einem gar unkritischen gegenseitiges Schulterklopfen).

Im Feld der Esoterik wimmelt es jedoch auch von Praktizierenden der anderen Kategorie, nämlich

- *Pseudokompetenten* (unbewusste oder bewusste Quacksalber ...);

²⁷ Im ersten Überschwang kommt es jedoch oft zu solchen Phänomenen, ein augenfälliges Beispiel ist etwa die westliche Tantra-Szene, die bis vor 20 Jahren mehr mit Sex als mit dem östlichen *Tantrismus* zu tun hat, der weit mehr umfasst.

- *Scharlatanen* (aller Art, z.B. auch im Einsatz für unlautere Ziele);
- *Geschäftemachern* (Esoterik als Geschäftsmodell, oft auch sektenähnlich Strukturen und Abhängigkeiten – d.h. langjährige Kunden – schaffend) ... sowie
- *Egomane* (die an erster Stelle Ruhm, Macht, Wohlstand oder Selbstbestätigung suchen und pflegen).²⁸

Es ist oft nicht leicht, beide Kategorien der Praktizierenden schnell voneinander zu unterscheiden, die sie in der Realität manchmal nicht so klar voneinander getrennt sind wie in dieser Darstellung. Da es sich um konkrete Menschen handelt, sind auch Wechsel von der einen in die andere Kategorie möglich, und dies in beide Richtungen! Die obigen Unterscheidungen können helfen, Spreu und Weizen voneinander zu unterscheiden. Manchmal trägt dabei der erste Eindruck, manchmal jedoch trügt er, weil er eigenen Vorstellungen (die immer auch beschränkt sind) zunächst zuwiderläuft. Nicht wenige in diesem Feld Praktizierende haben diese Tätigkeit nicht gesucht, sondern wurden schliesslich dahin geführt, gar vom Schicksal genötigt. Viele von dieser Sorte haben dabei – oft durch eigene schwere Probleme oder Krankheiten hindurch – pionierhaft Neues entdeckt und fruchtbar gemacht. Diese machen meist kein grosses Aufsehen um ihre Person, sind oft sogar nur durch Mund-zu-Mund-Propaganda bekannt. Ein weiteres Kriterium zur Unterscheidung ist auch die Honorarpraxis. Zwar gilt auch in diesem Bereich: *Ein Arbeiter sei seines Lohnes wert*. Für spirituelle Arbeit Geld zu verlangen, kann jedoch auch problematisch sein (muss es nicht!); überrissene Ansätze haben hier jedoch sicher nichts zu suchen (meine Frau hat am 4. Juni Fr. 120.--/Std. als oberen Richtwert in die Diskussion gegeben.) Nebst dem *Geist der Unterscheidung*, soll dieser auch hier oberflächliche Überblick mit dem zentralen Kriterium beschlossen werden, welches auch in diesem Bereich gilt: *An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen (Mt 7,16)*. Dabei darf man sich von schnellen Ergebnissen nicht täuschen lassen, auch hier erweist erst Nachhaltigkeit die Qualität ... oder lässt die zeitliche Distanz einschätzen, welchen Wert etwas hat ... und dieser Wert kann gegebenenfalls in etwas ganz Anderem als dem ursprünglich Gesuchten bestehen. Auch dies: ein weites Feld!

6. Wirklichkeiten und Mächte

Obschon die Zielsetzungen im Einzelnen sehr unterschiedlich sind, können sie im ganzen Feld der Esoterik mit den Stichworten Heil, Heilung und Heiligung überschrieben werden.

Esoterische Praktiken werden jedoch auch für ganz andere – materielle und egoistische – Zwecke eingesetzt (wie überall, auch im Christentum, z.B. wenn sich deswegen «Christ» wird, um sich damit sein ewiges Seelenheil zu sichern). Im ganzheitlichen Verständnis von Heil, wie es die drei Stichworte umreissen, geht es oft auch um körperliche Gesundheit, manchmal auch um materiellen Erfolg, aber es geht um mehr: Der Körper gehört dazu, ist aber nicht letzte Referenz, sondern geht es darum, den eigenen spirituellen Weg (und Aufgabe) zu erkennen und wahrzunehmen, und hineinzuwachsen in die eigene Bestimmung (als Ebenbild Gottes). *Alexander Toskar* z.B. spricht deshalb sowohl von der körperlichen und der spirituellen Wirbelsäule, und bei der körperlichen Aufrichtung geht es letztlich um die geistige: die Menschwerdung im Vollsinn. Dies alles kommt vordergründig der *Selbsterlösung* verdächtig nahe, hat jedoch nichts damit zu tun, nämlich sich das Ewige Leben, den Himmel oder Gottes Gnade verdienen. Auch die Wirkung, die Früchte, können ganz verschieden sein, sie sind nie im bloss Körperlichen zu suchen. Zwischen Wundern im Stil *Nimm dein Bett und geh!* (Joh 5,2-18) bis zum Annehmenden *Sag Ja zu deinem Schicksal, denn es ist der Weg Gottes mit deiner Seele* (Dostojewski) gehört die ganze Bandbreite dazu.

²⁸ Dass ich hier die männliche Form benutze ist angezeigt, obschon auch Frauen dafür anfällig sein können.

Was heilt – in diesem Sinn? Ich belasse es auch hier bei Stichworten:

- Die *Göttliche Lebenskraft* in Allem (Ruach/Pneuma/Qi/Prana/Orgon ...),
- *Wahrheit* (Ehrlichkeit mit sich selber: Bewusstsein), *Liebe*, *Licht* (Schwingungsresonanz), *Demut*: (Geist-)Führung, *Versöhnung*, *Vergebung* ...,
- *Umkehr* des Betroffenen von Krank- und Problemmachendem: dies ist auch Eigenarbeit (Metanoia) des Klienten, der z.B. aufgrund der Probleme, die ihn zu einem Heiler/einer Heilerin führte, auch sein Leben ändern muss – weil andernfalls auch grösste momentanen Wunder wieder vom krankmachenden Alten kassiert werden (s. Votum von *Bernhard Schär* am 19. Januar),
- Natürlich heilen auch konkrete *Fähigkeiten* des «Heilers»/der «Heilerin» (oder wie sie sich nennen): z.B. sich differenziert mit angezeigten Schwingungen (Frequenzen) zu verbinden und diese zu erden (höhere mit tieferen zu verbinden), also konkret Handwerkliche Arbeit am feinstofflichen Körper, sowie ...
- Weiteres, das wir (noch) nicht kennen ...

Die zentrale Frage, mit welchen Wirklichkeiten, Kräften und Mächten man es im feinstofflichen Schöpfungsbereich bzw. im Bereich des Geistes zu tun hat, ist nicht leicht zu beantworten. *Angst* ist dabei jedoch dabei ein schlechter Ratgeber. Wir dürfen davon ausgehen, dass Gottes Schöpfung gut ist, auch wenn sie gefallen ist. Wir sahen, dass sich in der Beurteilung darüber die westkirchliche von der östlich-orthodoxen Tradition stark unterscheidet. Auch die östlich-orthodoxe Theologie rechnet mit widergöttlichen Kräften oder gar dem Teufel, misst ihnen jedoch nur so weit Macht zu, wie man sie ihnen selber gibt. Im Feld der Esoterik gibt es zur Frage, ob es nicht auch ungute, sogar teuflische Mächte in der übersinnlichen Wirklichkeit gibt, die ganze Bandbreite verschiedener Auffassungen:

- Der *Teufel* bzw. *Mächte des Dunkeln* existieren. Sie sind zu meiden, jedoch eine grosse Gefahr als Versuchung, sie für eigene Zwecke zu nutzen ... oder mit ihnen zu experimentieren (was spiritistischen Zirkeln und Logen nachgesagt wird). Nebst sog. schwarzer Magie (welche oft benutzt wird, um jemandem oder einer Sache zu schaden) kann auch weisse Magie dazugehören, schliesslich ist Lucifer ein Lichtträger. Dunkle Mächte müssen nicht per se böse sein, gehört doch auch der eigene Schatten zum Dunklen des Unbewussten. Ihnen – und ihren starken Kräften – zu begegnen, um mit ihnen umgehen zu lernen (sie im Sinne *C.G. Jungs* zu integrieren), wird noch zu wenig als wichtig erachtet. Viele Richtungen des Schamanismus gehen selbstverständlich von beiden Polen aus, und werfen dem westlichen Drang, einseitig nur ins Lichtvolle gehen zu wollen, eine Abspaltung der anderen Seite vor, die ebenfalls zu unserem materiellen Existenz gehört.
- Der *Kosmos* wird durchgängig als Gottes Schöpfung und deshalb gut betrachtet. Negative Kräfte werden als nicht existent oder als ungefährlich angesehen, sofern man sich nur guten Energien und Kräften zuwendet. Es gibt, was man sich kreierte. Auch diese Sicht hat Gründe für sich, kann jedoch leicht in Naivität ableiten.
- Einige esoterische Richtungen nehmen in dieser Frage eine dritte Position ein: Das Böse, und auch der Teufel ist eine Kristallisation menschlicher Machwerke, die sich im Lauf der Geschichte auch auf der feinstofflichen Ebene – und auch in personalisierten Formen - zeigen. Sie sind als wirkungsvolle Mächte weit mehr als blosser Projektionen, haben jedoch keine Existenz im metaphysischen Sinn. Sie werden deshalb mit dem Kunstwort *Egregore* bezeichnet: Sobald diesen Mächten keine Energie zugeführt wird, zerfallen sie. Dazu *Valentin Tomberg*: *Der «Fürst der Welt» ist ... keine neben oder von Gott geschaffene Wesenheit, sondern ein Egregor: das Ideal und Produkt der (gnadenlosen) biologischen und historischen Evolution seit dem Sündenfall; ein*

künstliches Wesen. Er verdankt sein Dasein der kollektiven Zeugung von unten. (S. 148). Er ist im Kern ein Phantom, jedoch ein überaus wirkmächtiges.²⁹

Wir sind dabei zur *Frage nach dem Bösen* vorgestossen. Im Kleinen wie im Grossen alltäglich offensichtlich, macht es keinen Sinn, seine Existenz zu bestreiten. Allerdings ist das Böse nicht wie das Gute fassbar: Das Böse ist seinem Wesen nach unerkennbar (in seiner Struktur, es ist nicht wie die himmlischen Hierarchien in einer Ordnung, sondern eher ein chaotisch wuchernder Dschungel): Man kann es nur aus der Entfernung verstehen, in seiner Phänomenologie beobachten. Parallel und gleichsinnig zum alten Diskurs über das Thema des Bösen in Philosophie (z.B. *Hannah Arendt, Über das Böse, 1965, Paul Ricoer, Das Böse, 1985*) und Theologie (z.B. *Eugen Drewermann, Strukturen des Bösen, 1977*) finde ich einige Hinweise von *Valentin Tomberg* bedenkenswert, die dieser zum 15. Arcanum des Tarot, dem Teufel (oder der *Gegeninspiration*) angestellt hat. Vertiefend zum Bösen als menschlich erzeugter Egregor führt er aus:

Die Welt des Bösen besteht nicht nur aus den gefallen Wesenheiten der himmlischen Hierarchien, sondern auch aus Wesenheiten nichthierarchischen Ursprungs: aus dem Missbrauch des freien Willens des Menschen. Dieser erschafft «Dämonen», deren Seele eine besondere Leidenschaft ist (also spezialisierte!), und deren Körper aus der Gesamtheit der ‚elektro-magnetischen‘ Vibrationen besteht, die von dieser Leidenschaft hervorgebracht werden. (S. 441) ... Thema des 15. Arcanums ist nach ihm die *Erzeugung* von Dämonen und der Macht, die sie über ihre Erzeuger haben: *Diese ‚Nichtse‘ haben Macht, so viel man ihnen gibt und an diese glaubt, können jedoch, wenn ans Licht gezogen (d.h. bewusst gemacht), wieder aufgelöst werden. (443)* Allerdings ist hier beizufügen, dass sie sich dabei wehren bis aufs Blut, wie das Schicksal Jesu zeigt: *Die Finsternis nahm das Licht nicht auf* (Joh 1, 5). Insgesamt lautet sein Fazit: *Der Mensch ist dabei viel gefährlicher als der Teufel und seine Legionen!* (S. 65). Er bezieht sich dabei auf alle Ideologien, Erfindungen und Machenschaften des Menschen, die – oft gut gemeint – im Schlimmsten endeten. Es ist im Nachhinein einfacher, die Geister zu unterscheiden, aber es ist wichtig, um die Existenz dunkler Geister und vor allem den dunklen Geist des Menschen zu wissen; von ihm gerät jedermann jederzeit leicht in Versuchung.

Ergänzend sei dazu auf den interessanten Gedankengang eines anderen christlichen Esoterikers des 20. Jahrhunderts verwiesen. In *Der grosse Holunderbaum (1982)*, seiner schlichten und kleinen *Einführung in die Esoterik* (eine christliche, anhand des Kirchenjahres) unterscheidet *Herbert Fritsche* in Kapitel X: *Der Ketzer – und warum Gott ihn braucht*, zwischen dem religiösen Menschen, und dem Ketzer: *Während der Religiöse bei Gott bleibt oder zu Gott geht* (um durch diese Rückbindung nicht noch tiefer der Sünde, der Trennung, von Gott zu verfallen) *geht der Ketzer mit Gott, ja (in den konsequenten Fällen der Absage an Gott, wie wir sie von Parzival her kennen) OHNE Gott als Gott von Gott hinweg. Das ist sein Weg für Gott und damit zu Gott. (77) Das ketzerische Weiheopfer des Menschen besteht darin, buchstäblich alles Menschenmögliche, das dem jeweiligen Ich-bin zugereicht wird, bis zur Neige zu trinken. (80) Der Ketzer geht, seine Freiheit ausschöpfend, während der Religiöse verharrt, im Statischen. Er leert jeden Kelch, der ihm begegnet, bis zur Neige ...* sozusagen als *Gesandter Gottes im All. Des Ketzers Gottesweg führt ins immer wieder Neue, noch nie Gewesene ... er leidet seit dem Sündenfall ebenfalls, aber er leidet die grandiosen Leiden des Abenteuers für Gott, er leidet Gottes grandiose Abenteuer ... Das ächtet ihn bei allen Wohlgesinnten – und darum heisst er Ketzer. Gott will mit ihm wandern: dies ist das Geheimnis seiner Auserwählung zur Ketzerschaft (83f).* *Fritsche* verweist in diesem Zusammenhang auf die katholische Osterliturgie, welche den Sündenfall

²⁹ Der zypriotisch-ostkirchlich *Magus von Strovolos*, der Mystiker, Seher und Heiler *Daskalos* spricht von Elementalen. Diese sind lebende Wesen (mit Energie geladene Gedankenformen), die durch die Gedanken und Gefühle von Menschen entstehen, s. z.B. *Daskalos Stylianos Atteshlis, Die esoterische Praxis. Christliche Meditationen und Übungen* (1996).

als ein für Gott, die Welt und den Menschen faktisch offenbar vorgesehene Notwendigkeit (*peccatum necessarium*) bezeichnen, und daran anschliessend auch die Formulierung einer – angesichts des Erlösers – glücklichen Schuld (*felix culpa*) kennen. Glücklich wohl vor allem deshalb, weil sie den Menschen zur Einsicht bringt, und ihn diese in Gottes Arme treibt.³⁰

Wir begegnen nicht erst – oder vor allem – in der Esoterik direkt Mächten des Bösen, sondern allüberall in unserem Alltag – und sie sind auch dort schwierig zu erkennen. Wir sind in Böses tief verstrickt, und es scheint zur *conditio humana*, *der Bürde und Würde des Menschen zu gehören, schuldig werden zu können* (Bert Hellinger).³¹

In Bezug auf menschenunabhängige Mächte des Bösen scheint mir, dass es genügt, dass der Mensch – auch der im esoterischen Bereich Tätige, der sich mit der feinstofflichen Realität und ihren Kräften befasst – sich mit seiner Absicht an Gott und seinem Geist ausrichtet, mit oder ohne Gebet. Insbesondere beinhaltet das *Unser-Vater-Gebet* alles dazu Notwendige, um sich spirituell eindeutig auszurichten, sofern man hinter seinen Bitten ernsthaft steht (hier liegt der eigentliche Knackpunkt!). Auf diese Weise bekommen widergöttliche Mächte jenseits von uns konkreten Menschen keinerlei Chance. Mit solch klarer Ausrichtung ist jegliche Angst vor ihnen unbegründet. Wie dargelegt, ist es jedoch viel schwieriger, das menschlich Böse und Gefährliche – den vielschichtigen «Teufel» in Form menschlicher Elementale und Egregore – zu erkennen und sich von ihnen nicht irreleiten zu lassen, da es sich grösstenteils im Bereich unseres Unbewussten bewegt und «versteckt». Auch im esoterischen Bereich Tätige können sich diesem nicht so leicht entziehen; aber vielen ist diese Form doch bewusster, und sie reagieren deshalb auch sensibler und auch achtsamer darauf. Oben wurde bereits angedeutet, dass mediale Botschaften durchaus keine höheren, spirituell reifen und klaren Informationen sein müssen, sondern oft auch einfach von Verstorbenen aus der Astralwelt stammen, die nur ihr «normales» – entweder durchaus gescheitertes, aber manchmal auch problembehaftetes – Bewusstsein ausdrücken, das sie vor ihrem Tod auch hatten.

Nach dem Exkurs zum Problematischen und Gefährlichen soll dieses Kapitel mit einem kräftigen Hinweis auf die guten Kräfte des Kosmos, die uns begleiten und die wir zur Verfügung haben, abgeschlossen werden, zum Beispiel der *Engel*: Solche erscheinen manchmal im Leben, auch beim spirituellen Heilen, sie können natürlich auch angerufen werden. Sie tun ihr Werk vor allem auch, wenn sie von uns gebeten werden und dafür Raum bekommen. Im Gegensatz zum *Chaos* des Bösen ist diese Wirklichkeit eine reichhaltige und strukturierte *Ordnung*, die jedoch niemand vollständig kennt. Es ist unterschiedlich, in welche Bereiche, Dimension, Höhen oder Tiefen die Fähigkeiten und Kompetenzen (gemeint ist damit auch die Erlaubnis) von Menschen, die sich in der feinstofflichen Wirklichkeit auskennen und sich darin bewegen, reichen.

³⁰ Dass dies keine harmlosen Dinge sind, zeigt etwa der Holocaust, jedoch auch Erfindungen und Vorschläge, die gut gemeint sind (z.B. war Luthers Schrift *Von den Juden und ihren Lügen* zwar gut gemeint («christlich»), weist jedoch direkt zum Holocaust). Dazu gehören auch viele weltliche Erfindungen des Magiers Mensch, z.B. die Entdeckung der Atomenergie oder des Werkstoffs Plastik, der nach seinem Siegeszug als vielfältig verwendbarer Kunststoff die Menschheit nun als Mikroplastik in den Weltmeeren, in den Böden und zunehmend auch in allen Bioorganismen vor neue und bislang unlösbare Probleme stellt.

³¹ Für die konkrete Arbeit an und mit dem eigenen Bösen kenne ich nichts Besseres als die Pfadarbeit der bereits erwähnten *Eva Pierrakos*, mit konkreten Anleitungen, z.B. in *Bereit sein für die Liebe* (1997, bezieht sich primär auf die Beziehung zwischen Mann und Frau, die spirituelle Bedeutung der Ehe sowie die Konflikte, die sie hervorbringt) oder – zusammen mit *Donovan Thesenga* – *Fürchte dich nicht vor dem Bösen* (2001). Zentral für die Verminderung des Bösen in der Welt ist die *Vergebung*. Was Verzeihen in der Tiefe bedeutet und wie es konkret vollzogen werden kann, sind unübertroffen zu finden in den Konzepten der Esoteriker *Colin Tipping*, *Ich vergebe. Der radikale Abschied vom Opferdasein* (2004) und *Rüdiger Dahlke*, *Das Schattenprinzip* (2010).

Ich selber hatte am 31. Oktober 2015 eine unerwartete, jedoch tiefe Begegnung mit meinem Schutzengel in einem besonderen Moment meines Lebens. Dies geschah anlässlich eines Vortrags von *Lorna Byrne*, die seit ihrer Kindheit im Kontakt mit Engeln steht (*Engel in meinem Haar* 2008).³²

Der Theologe und Kirchenvater *Dionysios Areopagita* (6. Jh.) hat den biblischen Befund über Engel in eine neunstufige Engelhierarchie gefasst (*Über die himmlische Hierarchie*). Diese wurde im 11. Jh. von *Hildegard von Bingen* aufgegriffen und vertont (*O vos angeli*), und ist über *Papst Gregor VII.* an die kirchliche Öffentlichkeit gelangt. Sie hat sich danach in bildlichen Darstellungen niedergeschlagen, etwa in der Krypta des Klosters Mariastein, wo die über Jahrhunderte verdeckten Fresken aus dem 11. Jh. 1980 in ihrer ganzen Leuchtkraft zum Vorschein kamen.



Links: Die Neun Chöre der Engel, Byzantinisches Kuppelmosaik im Baptisterium der Basilica di San Marco (Venedig, 14. Jh.). Rechts: Drei mal drei Engelchöre (F. Botticini 15. Jh.).



In einer griechischen – vermutlich weit älteren – Ikone wird die Gruppe der drei obersten (Seraphim, Cherubin und Throne) als *Be-rater*, die mittlere Gruppe (Herrschaften, Mächte und Gewalten) als *Verwalter*, und die unterste Gruppe (Fürsten, Erzengel und Engel) als *Boten* gesehen. Nach gewissen esoterische Traditionen ist *Lucifer* aus dieser Hierarchie herausgefallen, und soll der Mensch am Schluss seiner spirituellen Entwicklung diesen Platz einnehmen.

Was auch immer man von dieser Lehre einer Engelhierarchie hält: sie ist wunderschön, und auch konkret. Viele haben sich davon inspirieren liessen, und – wie *Lorna Byrne* – zu einzelnen Engeln konkrete Beschreibungen erhalten, die sich auch in qualitativ guten Sets von *Engelkarten* wiederfinden. Um Engel gibt es in der esoterischen Szene allerdings besonders viel Kitsch. Wer Engel auf sich bezieht – etwa indem er in bestimmten Lebenssituationen eine sog.

Engelkarte zieht, sollte – eingedenk seines eigenen Gegenpols – für dieselbe Situation auch eine *Teufelskarte* ziehen, die ihm gleichzeitig einen aktuellen Schattenaspekt bewusst macht. Wer nicht an

³² Ihr Buch *Liebe - Geschenk des Himmels, Die Kraft, die alles verändert* (2014) wurde ihr von verschiedenen Engeln eröffnet. Es ist so ziemlich das Gegenteil von Engelkitsch oder -romantik, sondern handfeste Herausforderung, über den eigenen Schatten zu springen, die Liebe zu erkennen, aus ihr zu leben und sie damit in diese Welt hineinzugeben. Vor allem in der Konkretisierung der Feindesliebe, dem *piece de resistance von uns allen*, erweist es sich als zutiefst christliches Buch. In *Linda Byrne* zeigt sich, dass Mystik und Esoterik nahtlos ineinander übergehen können.

eine Metaphysik dahinter glaubt, kann das Ganze auch als Dynamik der Projektionen betrachten, die auf der psycho-spirituellen Ebene ebenso ernst genommen werden können wie andere projektive Tests und Verfahren in Psychologie und Psychotherapie.

Einigen erscheinen Engel so, wie wir sie in bildlichen Darstellungen kennen. (Ihre Flügel kann man auch symbolisch verstehen: als ihre Fortbewegungsorgane im feinstofflichen Bereich, so etwa *Tomberg*). Andern erscheinen Engel abstrakter, z.B. als Lichtphänomene, oder einfach als verschiedene Frequenzen im feinstofflich-energetischen Bereich der Wirklichkeit. Sie können jedoch offenbar auch sehr konkrete Aufträge ausführen und Botschaften ausrichten. Während nach *Lorna Byrne* jeder Mensch einen persönlichen Schutzengel hat, der lückenlos permanent bei ihm ist, haben die andere Engel andere Aufgaben (im ganzen Kosmos), sind also nicht an eine Person gebunden.

Ganz ohne spirituelles Drum und Dran kann die feinstoffliche individuelle und kosmische Wirklichkeit (z.B. Kraftorte oder Energiefelder und -Linien) auch sozusagen säkular als Physik, einfach der feinstofflichen Art betrachtet werden, und mit ihr auf diese Weise – ohne spirituelle Deutung – umgegangen werden (darauf verwies *Jakob Boesch* am 5. Juni). Es gab jedoch – und gibt bis heute – immer Esoteriker, die sich als Christen verstanden, und in biblischen Texten auch ganz andere Inhalte erkennen als die Theologie und das offizielle, kirchliche Christentum. *Tomberg*, *Gosztonyi* und *Fritsche* wurden bereits als drei von vielen jüngeren Beispielen erwähnt, ein letzter Hinweis gilt dem Buch von *Erich Wunderli* (1981): *Die Bibel im Lichte der Geisteswissenschaft und Ausblick auf ein Weltbild von Morgen*. Vieler ihrer Deutungen sind so naheliegend, dass sie völlig evident und ungewungen wirken. Aus esoterischer Perspektive lässt sich manches auch klarer erkennen. Etwa, dass die «Verschärfung» der 10 Gebote durch Jesus in der sog. Bergpredigt, weniger eine Verschärfung (wie es traditionell formuliert wird), sondern vielmehr eine Verschiebung auf eine subtilere Ebene ist: *Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemanden tötet, soll dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: Du Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein. Mt 5,21ff* Dies ist nichts anderes als eine Verlagerung auf die Wurzel: von den Taten auf die ihnen vorangehenden Gedanken und Emotionen, die sich schliesslich materialisieren, weil das Böse sozusagen «eine Oktave» höher: im spirituell-feinstofflichen Bereich beginnt (oben im Abschnitt zum Mentaltraining als Vorrang des Geistigen vor dem Materiellen beschrieben). Esoterisch gesehen war die Zeit offenbar dafür reif, dass Jesus den Gehalt der mosaïschen Gebote nun auf einer andern («höheren») Ebene – und damit umfassender – darlegen konnte.

7. Anfragen aus der Wirklichkeit der Esoterik an die (westliche, speziell reformierte) Theologie

Der Theologe und seit Jahrzehnten bekannte Religionspädagoge *Hubertus Halbfas* vermutet, dass unsere Epoche eine neue *Achsenzeit* darstellt. *Karl Jaspers* hatte in seinen geschichtsphilosophischen Betrachtungen *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte* 1949 diesen Begriff geprägt. Er meint damit die Zeitspanne von ca. 800 bis 200 v. Chr. In dieser Zeit vollzogen sich geistige und religiöse Veränderungen im Nahen Osten, die im Griechentum philosophische Grundkategorien hervorbrachten, in denen der Mensch bis heute denkt ... und in denen sich auch das frühe Christentum artikulierte. Sie scheinen in den letzten 200 Jahren zu verfallen (ein Teil davon wurde im 2. Kapitel skizziert). Dies zeigt sich sowohl in der allgegenwärtigen Glaubenskrise und in verschiedenen Krisen: der ökologischen, der Finanzkrise, der Globalisierungskrise und in deren Schlepptau der Flüchtlings-, Terror- und nun auch politischen Krisen (neuer Nationalismus und Autoritarismus). Sie lassen sich allesamt als Ausprägungen in einer im Kern *anthropologischen Krise* verstehen. Wir leben nach *Halbfas* in einer

Zeit, in welchem in dieser Situation auch das Christentum ab ovo neu verstanden und formuliert werden muss.

- Die Theologie hat selbst eine grosse Vielfalt an Deutungsprofilen entwickelt. Die Einheit der «christlichen Grammatik» (*Niklaus Peter, Kolumne im MAGAZIN vom 18. Dezember 2017*) ist inzwischen nur schwer identifizierbar.
- Der seit einigen Jahrhunderten intensivierte globale Austausch (vor allem auf der Ost-West-Achse) hat viele «fremde» Elemente zu uns gebracht, z.B. durch die erste Übersetzung des chinesischen *I Ging* 1923 durch den christlichen Missionar *Richard Wilhelm*³³, oder Phänomene wie «*Eurobuddhismus*» oder «*Neoschamanismus*» etc).
- Die Interreligiöse Situation ist nicht nur durch Migration und Globalisierung beschleunigt, sondern durch das Internet frei Haus geliefert: Man kann sich leicht aus erster Hand selber kundig machen.
- Innerchristlich stehen viele der alten *Häresien* wieder auf der Traktandenliste, z.B. die sog. *Gnosis*, *Pelagius*, *Origenes*, Reinkarnationsvorstellungen, und eben auch die sog. Esoterik. Sie erscheinen jedoch nicht in den alten Formen, sondern haben inzwischen selber Entwicklungen durchlaufen ... und müssen heute neu beurteilt werden.
- *Eugen Drewermann* spricht seit den 90er-Jahren von der Notwendigkeit einer *Humanisierung des Christentums*, und dass dabei vieles, was einmal als «heidnisch» ausgeschieden wurde, heute wieder integriert werden muss. Doch wie?
- Der ehemalige Pfingstprediger und spätere Professor für Missions- und interkulturelle Theologie in Birmingham *Walter Hollenweger (1927-2016)* hat dazu die Formel eines *theologisch verantworteten Synkretismus* vorgeschlagen. Auf diese Weise vollzog sich immer schon jede Inkulturation des christlichen Glaubens im jeweiligen Umfeld. *Hollenweger* sagte bereits in den 80er Jahren voraus, dass ein christlicher Schamanismus aus Afrika nach Europa kommen werde, und dieser auch theologisch integriert werden müsse.³⁴

Helmut Thielicke beschreibt denselben Prozess in seiner dreibändigen Dogmatik (*Der Evangelische Glaube, 1968-1978*) so: Christliches Selbstverständnis entwickelt sich immer durch ein konstruktiv-kritisches Unterscheiden (*krinein*) dessen, was es in seiner Geschichte und in seinem Umfeld antrifft: Einiges wird integriert (*Ja*), Anderes abgelehnt (*Nein*). Vieles, welches integriert wird, wird in der Begegnung mit den bereits vorhandenen Inhalten des christlichen Glaubens dabei verwandelt, weiterentwickelt oder umgedeutet (z.B. aus dem heidnischen Sonntag wird der Tag der Auferstehung des Herrn); das, was jeweils konkret integriert wird, wird dadurch nach *Thielicke* gleichsam *getauft*. Es verdeutlicht und akzentuiert jedoch dabei – umgekehrt betrachtet – auch die christlich-biblischen Inhalte selber. Auf die Länge gesehen ist dieser Prozess – und die ganze Kirchen- und Theologiegeschichte – auf diese Weise nichts Anderes als die *Auslegungsgeschichte der Bibel (Gerhard Ebeling)*. *Martin Luther* hat als normativ-hermeneutisches Kriterium dafür sein berühmtes *Was Christum treibet* ins Zentrum gestellt. Je nach historischer Situation werden dabei ganz unterschiedliche biblische Texte und einzelne Bibelstellen wichtig. Sie bekommen für eine gewisse Zeit Relevanz und eine

³³ Der über die *Eranos-Tagungen* des esoterischen Philosophen *Hermann Graf Keyserling* grossen Einfluss auf *Hermann Hesse*, *C.G. Jung* und viele andere (z.B. den Arzt und Homöopathen *Paul Dahlke*, den Vater des bekannten Esoterikers *Rüdiger Dahlke*) ausübte.

³⁴ Ein solcher «Missionar» ist etwa der in einer Missionsschule der Jesuiten erzogene und später von seinem Grossvater als Schamane initiierte *Malidomé (Patrice) Somé*, der danach von ihm auf eine Mission nach Europa geschickt wurde (u.a. *Der Geist Afrikas*, 1998 und *Die Kraft des Rituals: Afrikanische Traditionen für die westliche Welt*, 2000).

privilegierte Bedeutung (für die Reformatoren etwa das 3. Kapitel des *Römerbriefs*). Für die evangelisch-reformierte Tradition ist dabei nicht eines der historischen christlichen Glaubensbekenntnisse letzte Norm, sondern die Bibel selber. Dieser eine Pol (Bibel) muss heute im Westen durch den zweiten Pol, dass sich Gott durch seinen Geist auch in der Schöpfung offenbart, ergänzt werden. Er ist nicht neu, jedoch lange unterbewertet worden, obschon auch er in der Bibel Anhalt fände: Etwa durch die nicht leicht zu verstehende Aussage, worauf sich christliche Esoterik und Theosophie immer wieder berufen: *Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit (1 Kor 2,20)*. Hierbei scheinen mir in der gegenwärtigen Situation Elemente des im Westen vergessenen, gar abgelehnten ostkirchlich-orthodoxen Verständnisses des Zusammenhangs von *Gott, Geist, Mensch und Schöpfung* weiterführend.

Mir scheint auch in dieser bewegten Achsenzeit das christliche *Grundbekenntnis zur Trinität* nach wie vor – sogar mehr denn je! – ein zentraler Schlüssel. Dieses Konzept bzw. diese Theorie (was sie philosophisch gesehen ist) beschreibt *Gott als «Gott-in-Beziehung»*. Auch trinitarische «Formel» wurde in der Geschichte immer wieder neu begrifflich interpretiert und justiert; sie muss meines Erachtens auch heute neu verstanden, neu ausbalanciert und neu formuliert werden. Mir leuchtet die Trinitätsfigur v.a. auch im heutigen interreligiösen Kontext ein: ihre inhaltlich-dynamische Substanz dient auch als Verständigungsbrücke zwischen einem strengen (und starren) Monotheismus (Judentum und Islam) und dem (chaotisch-lebendigen) Polytheismus, die sie aufeinander zuzuordnen vermag. Sie vermag auch die von der Esoterik beschriebene Wirklichkeit, welche sich von der feinstofflichen Schöpfungswirklichkeit bis zur geistigen Welt ausspannt, in einer Gesamtsicht zu ordnen. Neu zu beachten sind m.E. auch andere «Dogmen», wie die geniale sog. *Zweinaturrenlehre* in der Christologie: dass Jesus sowohl göttlicher wie menschlicher «Natur» sei, und beides sowohl «unvermischt» und «ungeschieden». In dieser Formel des Konzils von Chalcedon (451 n. Chr.) ist eine Dialektik angelegt, welche die rationale zweiwertige Logik überschreitet. Sie zeigt, dass zentrale Wahrheiten nicht in einer kohärenten rationalen Logik sprachlich abgebildet werden können, gar definitiv, sondern oft nur einem dialektischen *Sowohl-als-Auch*. Die Weiterentwicklung der Theorie des Christentums – nichts anderes ist gemeint mit «Dogmatik» bzw. dem Fachbereich «Systematische Theologie» – erfolgt im Dialog mit der Tradition und früheren Entscheidungen, bewussten und unbewussten, die sich im Lauf der Zeit ergeben haben. Diese müssen dabei selber immer wieder verändert werden.³⁵ Keine der früheren Entscheidung oder Richtungsänderung waren im Rückblick (nur) falsch – jede hatte ihre guten Gründe. Sie müssen auch nicht rückgängig gemacht werden, sondern weiterentwickelt. Dabei ist nicht jeder Mode zu folgen, und ist auch hier der Geist der Unterscheidung gefragt: hier in der Weise, zwischen dem jeweiligen *Zeitgeist* und einem übergeordneten *ZeitGeist* unterscheiden zu lernen: ihr Unterschied zeigt sich oft erst in grösserer zeitlicher, gar historischer Distanz – und auch hierbei nie definitiv. Insofern ist die Heilsgeschichte Gottes mit seiner Schöpfung und uns Menschen eine Evolution, die immer wieder Wendungen und Überraschungen bereithält.

Ich halte dafür, das breite Erwachen der sog. Esoterik in den letzten Jahrzehnten nicht nur als einen Abfall vom traditionellen Christentum (oder gar dem rechten Glauben) zu betrachten, sondern als eine Herausforderung für den christlichen Glauben mit tieferer Bedeutung.³⁶ Die *Wirklichkeit der*

³⁵ Charles Taylor zeigt in seinem Alterswerk *Ein säkulares Zeitalter* (2009), dass die ganze Kirchengeschichte pendelt: Jede Reform erzeugt eine neue Einseitigkeit: so einleuchtend ihre Korrektur ist, bringt sie immer auch Verluste. Sie erstarrt, und kommt in die Gefahrenzone des Vortotalitären. Spätestens dann ruft sie nach weiteren Korrektiven, die erneut demselben Mechanismus unterliegen. Es ist eine Illusion zu meinen, irgendeinmal sei eine definitive Wahrheit gefunden – und endlich Ruhe eingekehrt.

³⁶ Dass dies gefährlich werden kann, hat eine Bekannte von mir erlebt: Ihre epileptischen Anfälle wurden als kathartische Erleuchtungserlebnisse gedeutet, bis ein Freund sie aus der esoterischen Szene herausnahm, in

Esoterik, mit welcher der Titel dieses Vortrags spielt, beinhaltet beide Komponenten: Einmal die Tatsache, dass zunehmend viele Menschen mit esoterischen Inhalten unterwegs sind (wenn auch viele nur sehr oberflächlich, beliebig, egohaft oder inkompetent), andererseits die Wirklichkeit, welche die Esoterik zu kennen und sich in ihr zu bewegen behauptet (auch hier gibt es zahllose phantasievoll-spekulative bis hanebüchene Inhalte, die mit der Wirklichkeit herzlich wenig zu tun haben).

Für die gesamte Theologie haben sich aus alledem in den letzten Jahrzehnten gewichtige Fragestellungen und aufgaben ergeben. Diese Herausforderungen haben auch ein grosses kreatives Potenzial, werden jedoch von ihr zu grossen Teilen noch nicht erkannt, und erst langsam als solche entdeckt und angegangen. Viele Hausaufgaben stehen noch an, ja man muss auch hier von einem grossen Reform(ations)-Stau sprechen. Immerhin wird inzwischen das Thema Spiritualität von der Praktischen Theologie (wieder-)entdeckt und bearbeitet, in Zürich etwa im Hinblick auf *Spiritual Care* und den dafür geschaffenen neuen Lehrstuhl. Die heutige interreligiöse Situation kann dabei nicht übersehen werden; dies ist jedoch nicht nur eine Frage der Praktischen Theologie, sondern primär der Systematischen Theologie.

Aus der Ecke der sog. Esoterik scheinen mir etliche Anfragen an – und auch Beiträge für – die Weiterentwicklung der christlichen Gotteslehre und Anthropologie gegeben. Ich adressiere mich hierbei speziell an die westliche Theologie, darin nochmals spezifisch an die evangelische (da die katholische Theologie gegenüber Volksreligiosität und auch der sog. Esoterik immer offener geblieben ist).

Ich skizziere im Folgenden einige Punkte im Hinblick auf die drei klassischen Glaubensartikel («Vater», «Sohn» und «Heiliger Geist»), kehre jedoch dabei die traditionelle Reihenfolge um. Da es sich dabei (Gott und der Schöpfung) nicht um etwas Statisches, sondern um ein Beziehungsgeschehen handelt, müsste man das Ganze aus der Perspektive jeder Reihenfolge beschreiben: die drei «Aspekte», und wie sie sich in Gott, im Menschen (Anthropologie) und in der Welt (Kosmologie) spiegeln, stehen in einem dynamisch-lebendigen Beziehungsgeflecht zueinander; ihre Beschreibung hat keinen eindeutig definierbaren Anfangspunkt – man kann sie im Kern nicht voneinander isolieren.

3. Glaubensartikel (Gott als Geist):

Was sagt die Theologie zur feinstofflichen Dimension der Wirklichkeit und zur Geistigen Welt, von welcher die Esoterik spricht? Dies wäre hier (sowie im 1. Artikel im Hinblick auf Gott als Schöpfer) zu thematisieren. Dabei wäre das westliche «Filioque» in Anknüpfung an die östlich orthodoxe Unterscheidung zwischen dem *Wesen* Gottes (1. Artikel) und seinen *Energien* (in diesem Artikel) zu öffnen: *So wirkt der Heilige Gott durch Seine ungeschaffenen Energien in der Natur, in der Welt, in der Geschichte und im menschlichen Leben.*³⁷ Es wäre zu reflektieren, wie die Lebenskräfte *Chi*, *Ki* oder *Prana*, biblisch *Ruach* und *Pneuma* zusammenhängen und was sie für das Leben und die Kreativität, die in allem Leben steckt, bedeuten. Die westliche Theologie müsste dabei eine kräftige Portion ihrer rationalistischen Engführung des Geistes durch die Öffnung vom *materialistisch-mechanistischen Weltbild zum geistig-lebendigen Kosmos (Potsdamer Manifest zur Quantenphysik 2005)* überwinden. Auf der Basis solcher *Annäherung an den Panentheismus* (nicht Pantheismus!) könnte auch ein Verständnis zum ganzen Feld der «Geistheilung», sowie dem Menschen als mit göttlichem Geist ausgestatteten Mitschöpfer gefunden werden. Es ist an der Zeit, auch vom westlichen Verständnis des christlichen Glaubens her einen Zugang zur ostkirchlichen Sicht einer *Theosis*: der Vergöttlichung des

welcher sie sich (als Auszubildende) bewegte, und zu einer ärztlichen Abklärung motivierte. Diagnose: Hirntumor! Die sofortige Operation erfolgte zum Glück noch rechtzeitig.

³⁷ *Archimandrit Georgios: Vergöttlichung. Das Ziel des menschlichen Lebens 1998, S. 42.*

Menschen, zu finden: ihrer Rede vom «Aufstieg des Menschen zu Gott» als «Ziel des Menschen».³⁸ Dies ist von einer selbstermächtigten Anmassung, Gott gleich zu sein (eine tatsächlich fundamentale Versuchung und Problemstellung des Menschen), zu unterscheiden – auch von einer Werkgerechtigkeit oder gar Selbsterlösung, die nach westlicher Lesart bei diesem Thema sofort droht. Anstatt hier gleich rot zu sehen, wäre es sehr hilfreich, den Menschen auf diesem Weg konstruktiv zu begleiten: *Archimandrit Georgios* (orthodoxer Mönch auf Athos) beschreibt die Theosis als eine Gabe und Aufgabe Gottes. Sie ist nichts, das wir aus eigener Kraft alleine erreichen können; zu ihr gehören in freier Einwilligung folgende Haltungen, Voraussetzungen und Aufgaben (s. 49ff): 1) *Demut*: Einsicht in die Versuchung, sich selbst als Mittelpunkt und Ziel seines Lebens zu betrachten, anstatt *theozentrisch* zu leben, Einsicht auch in die eigenen Schwächen und Leidenschaften. 2) *Reue (Metanoia/Askese)*: Das Reinigen des Herzens von den *Leidenschaften*, um an ihrer Stelle den *Tugenden* Raum zu geben, die zusammen verschiedene Aspekte der *einen* grossen Tugend bilden: der *Liebe*, die dabei immer voller aufzunehmen – und zu erwerben – ist. 3) *Gebet*: Dazu gehört nebst den *Heiligen Mysterien* (Taufe, Myronsalbung, Beichte und Eucharistie) insbesondere das *Herzensgebet*, welches als andauernd wie eine Litanei geübtes Mantra hilft, immer permanenter, bewusster und tiefer in die Gegenwart (Gottes) zu kommen, bis unser ganzes menschliches Leben davon durchdrungen ist ... und zu einem ununterbrochenen Gebet wird. Im menschlichen *Herzen* vollzieht sich die Einswerdung mit Gott, und kommt der Mensch seiner Berufung nahe, in u n durch sich den Himmel und die Erde miteinander zu verbinden. Insbesondere die Evangelische Theologie und Spiritualität hat sich von dieser Sichtweise tief entfremdet. Die *protestantische Rechtfertigungslehre* wäre dabei dringend zu überarbeiten: Mit ihrer totalen (totalitären?) Kritik an der menschlichen Unfähigkeit zur Freiheit und zum Tun irgend eines Guten – im *sola fide* mit der *Ablehnung jeglicher Natürlichen Theologie* auch jegliche Möglichkeit ablehnend, von sich aus zu einem Glauben an einen lebendigen Gott zu finden – gerät diese Lehre in Tat und Wahrheit zu einer «*Rechtfertigung*» *des eigenen Nichtstuns* (mit dem theologisch schön tönenden Argument, Jesus habe alles Notwendige bereits am Kreuz vollbracht).³⁹

Der schon lange ungelöste Konflikt im westlichen Christentum zwischen Gnade und eigenmenschlichem Bemühen, der in den Kontroversen zwischen *Augustin* und *Pelagius* (5. Jh.), *Luther* und *Erasmus* (16. Jh.), sowie *Karl Barth* und *Emil Brunner* (20. Jh.) immer wieder aufflammt, könnte – und sollte heute – auf einer dialektisch-integrativen Basis (Sowohl-als-Auch) gelöst werden. Auf der Basis eines solchermaßen *revidierten* Verständnisses des Geistes würde die christliche Theologie auch einen differenzierten Umgang mit der Esoterik finden. Anstatt einseitig auf die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen und das Erlösungswerk Christi zu fokussieren, würde diese Schiefelage der trinitarische Balance mit den *Energien Gottes* bzw. seinem *Grossen Segen*, der im westlichen Christentum vergessen ging, wieder ausbalanciert (*Matthew Fox, Der grosse Segen, Umarmt von der Schöpfung, 1991*) – wobei wir damit bereits in die Bereiche des 2. und des 1. Glaubensartikels geraten sind. Erst auf solcher Grundlage kann der Esoterik auch kritisch begegnet werden, sachkundig und differenziert (anstatt pauschal ablehnend). Unseriöses auf diesem Gebiet könnte genauer

³⁸ Zum orthodoxen Konzept der Theosis s. auch *Kallistos Ware, Der Aufstieg zu Gott. Glaube und geistliches Leben nach ostkirchlicher Überlieferung* (1983).

³⁹ Ein solchermaßen falsch verstandenes *Soli Deo Gloria* in den reformatorischen Grundlagen kritisierte der evangelische Theologe *Paul Schütz* – bis heute ungehört – bereits vor über 50 Jahren: *Trotz einer theologischen Terminologie, die theozentrisch redet, endet das solus Christus in einer Religion der Selbstumkreisung und damit in der allgemeinen Krise der ausgehenden Neuzeit. (Freiheit – Hoffnung – Prophetie, Von der Gegenwärtigkeit des Zukünftigen, Gesammelte Werke Bd. III, 1963, Zur Kritik der reformatorischen Grundlagen, S. 17)*. Er kritisiert die fast durchgängige Ich-Sprache der Reformatoren, etwa in *Luthers Heidelberger Katechismus*, in welcher sich alles um die Frage nach dem persönlichen Seelenheil, im Leben und im Sterben, dreht.

benannt und unterschieden werden von einer echten Suche und Praxis, hierbei unter Wertschätzung (gar Förderung!) dessen, was diese zu leisten vermag. Auf den Spuren des alten Begriffs der *Heiligung* ist diese Thematik nicht ein kirchliches Thema am Rande, sondern betrifft das *Kerngeschäft* der Kirche: Die Klärung, Begleitung und Unterstützung des spirituellen Weges des Menschen. Dazu könnte heute durchaus auch eine konstruktiv-kritische Reflexion und Förderung eines christlichen Umgangs mit der Esoterik (gar einer «christlichen Esoterik»?) gehören. Insbesondere könnte sie billige Wellness- und Ego-Esoterik von seriöser, die anspruchsvoll in die Tiefe geht, voneinander unterscheiden. Ebenso wie es in der Kirche unverbindliches Sonntagschristentum gibt, gibt es eine scheinheilige Sonntagesesoterikszene, die der Realität ausweicht und jeder neuen Mode nachrennt, die einen davor verschont, die Arbeit an sich selber an die Hand zu nehmen. Um in diesem Bereich kompetent und hilfreich mitreden zu können, müsste sich die Kirche – genauer: die Theologie – jedoch zunächst fachkundig machen; dies in zweierlei Richtung: einmal innertheologisch durch eine Entwicklung einer angemessenen Theologie des Geistes, zum Zweiten, indem sie sich informiert über esoterische Konzepte und Praktiken. Neben der *Seelsorge* müsste die Kirche – insbesondere die protestantische – auch wieder das *Handwerk der Seelenführung* entdecken und weiterentwickeln.

2. Glaubensartikel (Gott als Liebe):

Im Ereignis von Jesus Christus zeigt (offenbart) sich Gott – sozusagen als Mitte zwischen dem 3. Und dem 1. Glaubensartikel – als Liebe: Seither wissen wir von Gott als dem *Unbewegten Beweger* (Aristoteles), dem *Ganz Andern* (Karl Barth) oder dem *Unmanifesten* (Burkhard Heims 12. Dimension), dass das Herz von Allem Liebe ist. Seither ist die Menschheit deutlicher mit der Herausforderung und der Frage unterwegs, was damit – mit Liebe – wirklich gemeint ist, und dass wir sie in uns aufnehmen. Auch im Hinblick auf den 3. Glaubensartikel – den Geist und die Quantenphysik – gilt Dasselbe: Die Mitte von *Licht*, *Energie* oder *Information* (Logos, Geist), und der aus ihnen geschaffenen materiellen Wirklichkeit, ist *Liebe*. Obschon der 2. Glaubensartikel – und mit ihm Jesus Christus – die Mitte, das «Proprium» – modern gesagt: das «Alleinstellungsmerkmal» – der christlichen Religion ausmacht, darf mit ihm die Trinität (und die Theologie) nicht auf Christus und den 2. Glaubensartikel *eingeschrumpft* (so die Wortwahl von Helmut Gollwitzer) werden. Dieser einseitige *Christomonismus* ist im Westen – im Gefolge von Anselm von Canterburys wirkungsmächtiger *Satisfaktionslehre* – vor allem durch seine *Sühneopferdeutung* des Kreuzestodes Jesu vorherrschend geworden. Dies mit der Feststellung, dass der Sündenfall und das sündige Wesen den Menschen total von Gott trennen und unfähig machen, zu ihm von sich aus in Beziehung zu treten. Die Kritik an der Deutung des Todes Jesu als Sühneopfer ist seit der Aufklärung angeschwollen.⁴⁰ Sie hat mit René Girard's Studien zur Verquickung menschlicher Gewalt mit dem Heiligen, um den menschlichen Sündenbockmechanismus durch diesen überall anzutreffenden Missbrauch der Religion zu kaschieren, an Dringlichkeit gewonnen. Insbesondere durch seine Entdeckung anhand einer neuen Lektüre der Evangelien, dass dieser archaische und im menschlichen Kollektiv tief unbewusste Mechanismus durch die Botschaft, die Passion, den Tod und die Auferstehung Jesu sichtbar gemacht wurde: offenbart im Sinn seiner Entlarvung, mitsamt dem damit verbundenen Bild eines strafenden Gottes.⁴¹ Die im Westen seit

⁴⁰ Näher ausgeführt habe ich die Auseinandersetzung mit der Sühneopfertheologie in meinem Vortrag *Gewalt im Gottesbild des Christentums? Das Kreuz: Ärgernis und Mitte des christlichen Glaubens* (www.enneagramm.ch/Materialien)

⁴¹ René Girard, *Das Heilige und die Gewalt* (1972), *Das Ende der Gewalt* (1978), *Der Sündenbock* (1982), *Hiob* (1985). Girard ist bisher vor allem in der angelsächsischen und katholischen Theologie rezipiert worden, s. etwa Raymund Schwager, *Jesus im Heilsdrama. Entwurf einer biblischen Erlösungslehre* (1990) und Wolfgang Palaver, *René Girards mimetische Theorie. Im Kontext kulturtheoretischer und gesellschaftspolitischer Fragen* (2008).

dem Mittelalter vorherrschende Sühneopferdeutung ist – in diesem Licht betrachtet – ein klarer Rückfall in das alte Paradigma der Religion, eine Verzerrung der Botschaft Jesu. Die theologische Debatte im Für-und-Wider der Sühneopferdeutung wogt zur Zeit (vor allem Alttestamentler wehren sich für sie), obschon zunehmend viele diese Vorstellung intuitiv – auch bei allem guten Willen – nicht mit einem bedingungslos liebenden Gott in eine Übereinstimmung bringen können ... und der Kirche auch aus diesem Grund den Rücken zukehren. Eine Revision der Kreuzestheologie scheint mir reif, ja eigentlich überfällig. Sie kann jedoch nicht einfach ersatzlos gestrichen werden, da Kreuz und Auferstehung Jesu die Mitte des christlichen Glaubens darstellen. Noch fehlt es an einer Theologie, die zur Sühneopferdeutung ein ebenbürtiges Gegenüber darstellt. Die Kritiker des bisherigen Paradigmas begnügen sich meist darin, im Kreuzestod Jesu Gottes Solidarität mit menschlichem Leiden zu erkennen; dabei müsste der Mensch als Mörder Jesu – Beseitiger des Lichts (Joh 1) – in den Blick genommen werden, und dass im Ostergeschehen Gottes unverbrüchliche Liebe auch angesichts dieser Beseitigung seines Gesandten in einer nie dagewesenen Weise offenbart wird: dass Gottes Liebe sowohl dem Opfer wie auch dem Täter (*der nicht weiss, was er tut, Luk 23,34*) gilt. Anstatt in einem Sühneopfer das zentrale Moment des Erlösungswerks Christi zu sehen, wäre es in der *Menschwerdung Gottes durch Jesus* zu erblicken. Und dies in seinem dreifachen «Herabstieg» (theologisch im Begriff seiner *kenosis*, Entäusserung, gefasst): einmal in der Menschwerdung Jesu (*Geburt*), zweitens, indem er sich bis zu seiner Hinrichtung am Kreuz (*Tod*) in das menschliche Böse herunterlässt, und drittens, indem er danach bis ins Totenreich (die Hölle) hinabstieg, wie das Bekenntnis weiss (*descensus ad inferos*), und wie dieser Abstieg in die tiefsten aller Tiefen zugleich der Beginn der *Auferstehung* Jesu darstellt. Die diesbezüglichen Visionen zum Karsamstag der Ärztin und Mystikerin *Adrienne von Speyr (1902-1967)*, die für die Theologie von *Hans Urs von Balthasar* wegleitend wurden (dem grossen katholischen Gegenüber von *Karl Barth*), decken sich mit der orthodoxen Theologie der Ostkirchen darin, dass diese im *Karsamstagsgeschehen* die Mitte von Ostern feiert. Ironie der Geschichte: Die westlich-aufgeklärte Theologie betrachtet diese Zusammenhänge heute noch zu sehr als bloss mythologische Erzählungen, während das esoterische Weltbild dieses Geschehen von Jesus Christus in der fein- und grobstofflichen Wirklichkeit viel adäquater und auch umfassender erfasst. Auch hier wäre eine Annäherung möglich, z.B. dadurch, dass sich die westliche (vor allem die protestantische) Theologie auch in der Christologie von der ostkirchlichen inspirieren lassen würde.⁴²

Die Kritik der Sühneopferdeutung wird auch von den meisten Esoterikern, die sich an Jesus Christus orientieren, geteilt. Das Urteil des Pfarrers, späteren Psychologen und Esoterikers *Hans Dieter Leuenberger (1931-2007)* ist auf den ersten Anblick krass, jedoch trotzdem bedenkenswert: Die katholische *Messfeier* und das evangelische *Abendmahl*, sofern sie auf dem Sühneopfergedanken basieren, sind in seiner Beurteilung *schwarzmagische Rituale*: Jedes Mal wird auf dieser Grundlage mit den Einsetzungsworten «*dies ist mein Leib, das ist mein Blut*» das alte und im Kern heidnische Menschenopferritual symbolisch neu vollzogen, und die damit verbundenen Energien der Ausbeutung und Macht immer wieder magisch beschworen und zur Auswirkung freigesetzt. «*Dies gilt auch dann, wenn der zelebrierende Priester oder Pfarrer nichts über diese Zusammenhänge weiss, weil das Ritual aus sich selbst heraus wirkt. Es stellt sich die Frage, auf welche Weise ein der christlichen Botschaft so*

⁴² Einer der konsequentesten und tiefsten westliche Kritiker des Schuld-Angst-Sühnekonzepts und wegweisende Neudenker der Christologie ist vermutlich der katholische Mystiker, Fundamentaltheologe und Nachfolger *Karl Rahners* auf dem *Romano-Guardini*-Lehrstuhl in München, *Eugen Biser (1918-2014)*, z.B. in seiner *Einweisung ins Christentum (1997)*, mehr s. www.eugen-biser-stiftung.de.

*diametral entgegengesetztes Prinzip in den kirchlichen Kult Eingang finden konnte.*⁴³ Der in Innsbruck lehrende Theologe *Wolfgang Palaver* hält dafür im Gefolge von *René Girard* eine interessante Antwort bereit: Das Ereignis von Tod und Auferstehung Jesu wurde zunächst in den damals gängigen Sühneopfer-Vorstellungen interpretiert (die schon im Alten Testament eine Entwicklung durchlaufen hatten), und kondensierten sich in dem von *Leuenberger* kritisierten *sakrifiziellen Christentum* (so bezeichnet *Girard* den Rückfall der Kirche hinter die Theologie Jesu in das archaische Schuld-Strafe-Opfer-Sühne-Gottesbild). Es sprengte jedoch im Lauf der Zeit allmählich diese Kategorien, als immer deutlicher wurden, dass diese Deutung des Ostergeschehens den von Jesus verkündigten Gott der bedingungslosen Liebe in ihr Gegenteil pervertieren. Nur indem sich das Jesus-Ereignis zunächst in diese Vorstellungen kleidete, konnte es in der damaligen Kultur seinen Impuls entfalten ... und nach und nach das menschliche Bewusstsein erreichen (im Vergleich dazu sind die 27 Jahre, die es dauerte, bis die Quantenphysik das Neue theoretisch fassen konnte, eine kurze Zeit.)⁴⁴ Der konstruktive Sinn dieser in der Tat erklärungsbedürftige Verkehrung der Botschaft Jesu in ihr Gegenteil besteht darin, dass in ihr der archaisch menschliche Schatten: einen strafenden Gott nötig zu haben, welcher eigene Schuld ausgleicht, und gnädigerweise seinen Sohn an unserer Stelle, die wir den Tod und ewige Verdammnis verdient hätten, opferte. Diese Gottesverdunkelung, die viele inzwischen als Blasphemie empfinden, ist nichts Anderes als die Projektion der archaischen Angst und des damit verbundenen Bildes eines strafenden Gottes. Es ist sehr heilsam, dass diese archaisch-heidnische Urschicht, die tief im menschlichen Kollektiv steckt, durch diese Perversion nun auch sichtbar geworden ist. Es ist an der Zeit, sie als das, was sie ist, zu erkennen – und zu überwinden – und dabei das unheilvolle Amalgam von Sühne (*hilasterion*) und Versöhnung (*katallagein*), die nach Jesus aus bedingungsloser Vergebung besteht, aufzutrennen. Das Wesen der von Jesus verkündeten, geforderten und gelebten Vergebung besteht ja gerade darin, dass sie auf einen Ausgleich (wie Strafe oder Sühne o.dgl.) verzichtet ... eben bedingungslos. Kurz: Was an Ostern geschah, war den damaligen Denkkategorien derart fremd, dass es unmöglich sofort in seiner Bedeutung verstanden werden konnte, bzw. nur von wenigen (Mystikerinnen und Mystikern). Und dies, obschon es in den Evangelien eigentlich klar ersichtlich ist! Viele Zeitgenossen warfen inzwischen das Bild des Sühneopfer-Jesus ab, und sehen in ihm unsern Bruder, der uns an unsere Gotteskindschaft erinnert.

Manche esoterischen Konzepte machen es sich jedoch zu einfach, indem sie nur von der *Christusenergie* sprechen, der man sich jederzeit anschliessen könne. Diese Teilwahrheit – die im westlichen Christentum tatsächlich unterbelichtet ist, im östlichen als erhabener *Christus-Pantokrator* in den Kirchenkuppeln präsent ist – muss durch die zweite Hälfte, die Kenosis: das reale Geschick des irdischen Jesus, ergänzt werden: Vor der Auferstehung endete es, mit unerträglichen Schmerzen, am

⁴³ *Sieben Säulen der Esoterik, Grundwissen für Suchende (1989, s. 260ff)*. *Leuenberger* trifft sich hier mit *René Girard* von einem ganz anderen Zugang her, jedoch leider diesen zu kennen.

⁴⁴ *Eugen Rosenstock-Huussy* (Prot.) und *Joseph Wittig* (Kath.), *Das Alter der Kirche (1928)* sehen in ihrem umfangreichen Gemeinschaftswerk die Geschichte der Kirche in folgender Struktur: Im 1. Jahrtausend eroberte die Kirche die damalige Welt, während sie im 2. Jahrtausend diese Kulturen subversiv unterwanderte. Diese Geschichte ist ambivalent: sie ist im Westen – wie zu Beginn dieses Vortrages dargelegt – auch eine Geschichte des Verlusts des Geistes, bis hin zur Diagnose des Nihilismus durch *Friedrich Nietzsche*, jedoch – im Licht von *René Girard* – auch eine Geschichte der langsamen Subversion des Sündenbock-Sühneopfergott-Paradigmas, durch welche – dank der ebenfalls vom Christentum bewirkten Aufklärung – der Gott Jesu Christi unter dieser Patina nochmals neu und nun tiefer zum Vorschein kommt. (Damit wird auch eine zentrale Botschaft Jesu unter neuen Vorzeichen Thema: das Thema von Gewalt und Frieden. Im Gefolge von *Girard* bauten *Raymund Schwager* und *Wolfgang Palaver* an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck das Forschungszentrum „*Religion - Gewalt - Kommunikation - Weltordnung*“ auf, mit einer inzwischen beachtlichen Reihe von Publikationen in diesem aktuell wichtigen Themenfeld, s. www.uibk.ac.at/rgkw/

Kreuz, im wohl sadistischsten von Menschen ausgedachten Verbrechertod (der deshalb für römische Bürger verboten war, wie schlimm auch ihre Verbrechen waren). Gott ist mit Jesus in den Sumpf der real existierenden Menschheit hinuntergestiegen, bis in die Tiefen des menschlichen Bösen hinab (so der berühmte *Philippshymnus* Phil. 2, 5-11). Am Karfreitag begegnet uns nicht der erhabene Weltenherrscher, sondern der gequälte Schmerzensmann, wie ihn *Matthias Grünewald* in seinem *Iseheimer Altar* unübertroffen darstellt. Gerade durch die Tiefe – inmitten schlimmster menschlichen Machenschaften – zeigt sich die Kostbarkeit, das ganze Gesicht seiner unverbrüchlichen Liebe, und die Kraft des Lichts, das sich darin für uns offenbart: diese Liebe gilt nicht nur den *unschuldigen Opfern*, sondern gleichermassen auch den *blinden Tätern*, die wir alle gleichzeitig auch sind, und immer wieder werden (im Mechanismus: aus Opfern werden Täter). Der dreifache Herabstieg Gottes – verkörpert in Jesus, der deshalb als *Christus* (Messias) bezeichnet wird – in die finstersten Ecken des menschlichen Herzens hinunter eröffnet die Möglichkeit – und ist zugleich die grosse Einladung – in die eigenen Schattenzonen hinunterzusteigen, um die Liebe Gottes bis in diese tiefsten Schichten unserer Existenz hinein aufzunehmen, und sich von ihr bis zum zu den Wurzeln hinein erlösen und verwandeln zu lassen ... um so in unsere Berufung, in uns Himmel und Erde miteinander zu verbinden, hineinzuwachsen.⁴⁵ Insofern gehören Jesus und Christus untrennbar zusammen. Ihn auf die eine oder andere Seite aufzulösen – den historischen Jeus oder den überzeitlichen Christus – verkürzt seine Wahrheit um die andere Hälfte. Im Zentrum der Botschaft seines Evangeliums steht die Möglichkeit und der Aufruf zur Umkehr (*metanoia*): der Umkehr zu Gott, zur Liebe, zu sich selbst und zum Nächsten. Um zu verdeutlichen, um was es dabei geht, springe ich zu einer zentralen Karte des Tarot:



Valentin Tomberg sieht im 12. Arcanum des Tarot: *Der Aufgehängte* ein zentrales Symbol solch lebenslanger Umkehr, zu der wir aufgerufen sind: *Metamorphouste: Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille (Röm 12,1) und: Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. metanoete Kol 3,2).* Die Karte dieses Arcanums zeigt den Menschen, der sich im Himmel – statt in der Materie – erdet. Er dreht sein Gravitationsfeld um: anstatt sich im Gravitationsfeld der Erde, und damit nur an seiner *Vergangenheit* zu orientieren, zentriert er seine Orientierung am Willen Gottes, und damit der *Zukunft* (*Die grossen Arcana des Tarot, S. 330ff*). Die Freiheit, die Gott dem Menschen verliehen hat, muss errungen werden; sie wurde im 3. Glaubensartikel als *Theosis* beschrieben. Sie besteht darin, im Vorletzten zu leben, sich jedoch im Letzten zu verwurzeln: *in der Welt, jedoch nicht von der Welt* (in Anlehnung an Joh 17,16). Esoterisch – in der Tradition der östlichen Advaita-Lehre – gesprochen: Wir leben in der Welt der Polarität und der universalen Gesetze, jedoch gleichzeitig mitten im Ganzen

⁴⁵ Dieses Ziel ist ein ganz anderes als das ewige individuelle Seelenheil (*Paul Schütz* kritisiert das «Ich» «Ich» eines Heidelberger Katechismus, und dass sich im Protestantismus alles darum dreht ... statt um die *basileia tou theou* – das Reich Gottes – das bei Jesus im Zentrum steht. Auch in der Eso-Szene dreht es sich zu oft nur um ein egozentrisches Wohlbefinden, eigenen Erfolg etc.

der Nichtdualität – die uns als Kompass, um in der Realität des Dualen zu navigieren. Die Liebe und die uns verliehene Freiheit durchwebt und übersteigt die Möglichkeiten der *stoicheia tou kosmou*, die Gefangenschaft in den Elementen dieser Welt (Gal 4,3). Von da aus verhiess Jesus seinen Jüngern, dass sie ebenso grosse – ja grössere Werke (Wunder) als er zu tun vermöchten (Joh 14,12). Solche sind jedoch – von leuchtenden Ausnahmen abgesehen – bisher weitgehend ausgeblieben. Kein Wunder: Dieses Potenzial wird durch die traditionelle Christologie mehr behindert als zu seiner Entfaltung ermutigt und angeleitet. *Schliesslich habe Jesus am Kreuz schon alles vollbracht*, lautet der Slogan der Sühneopfertheologie, die in der protestantischen Rechtfertigungslehre ihren Ausdruck gefunden hat. Viele suchen und finden dieses im westlichen Christentum verschüttete Potenzial deshalb heute mehr in ausserkirchlichen und ausserchristlichen esoterischen Konzepten und Kreisen.

Ein wichtiger Grund dafür liegt m.E. – nochmals – im Unterschied zwischen der ost- und der westkirchlichen Anthropologie und Soteriologie: Im Westen trennt die Sünde den Menschen gänzlich von Gott; sie korrumpiert ihn grundsätzlich und total, so dass er nichts aus eigenem Vermögen zu tun vermag, um mit Gott (wieder) in Beziehung zu treten. Im Osten hingegen gilt, wie *Susanne Hausammann* schreibt: *Das göttliche Bild im Menschen wurde verdunkelt, aber nicht ausgelöscht. Sein freier Wille wurde in seiner Ausübung begrenzt, aber nicht vernichtet. Selbst in einer gefallenen Welt ist der Mensch noch fähig zu grossherziger Selbsthingabe und liebevollem Mitleiden.*⁴⁶ Mit einem Bild des Kirchenvaters *Gregor von Nyssa* (334-398 n. Chr.), welches in erstaunlicher Weise zu demjenigen des *Aufgehängten* im Tarot passt, zeigt sie den Unterschied zwischen west- und ostkirchlicher Anthropologie auf: Dieser frühe, für die beginnende christliche Theologie bedeutsame Kirchenlehrer, vergleicht den Menschen mit einem *umgeworfenen Spiegel*, der in seiner Getrenntheit von Gott (Sünde) nicht mehr Gott widerspiegelt, dessen Ebenbild er ist, sondern nur noch die Materie und seine chaotische Verstrickung darin. Die ostkirchliche *Theosis* meint nichts anderes, als dass der Mensch aufsteht (wie der Gelähmte am Teich Bethesda Joh 5,1-16), und seinen Blick wieder auf den Himmel richtet, woher er kommt, auf dass er wieder den Himmel auf dieser Erde widerspiegeln. Mit diesen Überlegungen sind wir jedoch schon weit in den 1. Glaubensartikeln vorgestossen. Abschliessend zum 2. Artikel scheint mir die Erkenntnis wichtig, dass die westliche Engführung der Christologie – insbesondere die Satisfaktions-Kreuzestheologie – verhindert, den von Jesus verkündeten Gott als seinen und unser aller gütiger Vater zu erkennen, seine bedingungslose Liebe und Vergebungsbereitschaft anzunehmen als das was sie ist. Sie verhindert bisher, die *Arbeit der Theosis*, diesem Geschenk Gottes vertrauend (glaubend), tatkräftig an die Hand zu nehmen, die Metanoia an sich bis in die tiefsten Tiefen hinunter geschehen zu lassen ... und uns auf diesem Weg (der Nachfolge Jesu) gegenseitig an die uns von Gott eingestiftete Liebesfähigkeit trotz der Bösartigkeit, in welche wir ebenfalls tief verstrickt sind, immer wieder zu erinnern, um einander immer wieder – gegen die allseits drohende Resignation – auf diesem Weg zu ermutigen (dies eine zentrale Grundfunktion der Kirche, der *communio sanctorum* der *gerechtfertigten Sünder*, um es in klassisch-theologischer Terminologie auszudrücken).

Die Esoterik erinnert die westliche Theologie an die Christusenergie, die uns in Gestalt des präexistenten und auferstandenen Pantokrators zur Verfügung steht; sie selber wäre umgekehrt daran zu erinnern – und in ihrer Tendenz zum Abgehobenen (theologisch: ihrem *Doketismus*) zu erden: dass die Menschwerdung Gottes in Jesus auch bedeutet, die menschlichen Abgründe und die Härte des eigenen Herzens selbstkritisch wahrzunehmen – bis zu ihrem ganzen Ausmass. Der christliche Glaube orientiert sich am *ganzen* Jesus Christus, nicht nur nicht an einer der Hälften, entweder Jesus

⁴⁶ *Susanne Hausammann, Der umgeworfene Spiegel. Grundprobleme der Willensfreiheit in der orthodoxen Tradition des Ostens im Vergleich zu den Westkirchen* (2009, S.170)

oder Christus. Seine Botschaft und Liebe sind kein rosaroter Zuckerguss⁴⁷, sie *durchkreuzen* und übersteigen immer wieder unsere Vorstellungen und unser noch so gut Gemeintes. Die Liebe, radikal gelebt, führt in Konflikte; sie kann auch das eigene Leben kosten, wie das Geschick Jesu zeigte. Geht reinigt von der irreführenden Vorstellung einer Sühne, die Gott im Opfertod Jesu geschieht, soll uns der Karfreitag daran erinnern, was dabei auf dem Spiel steht: dass der Mensch, der die Liebe und Gott aus dem Leben entfernt – so wie er sie in der Gestalt von Jesus aus der Welt zu schaffen versuchte, zum Glück vergeblich – sich damit tatsächlich für den Tod (und die Hölle, jedoch von keinem Gott dahin geschickt) entscheidet. Trotz der zentralen Stellung, die Jesus Christus im christlichen Bekenntnis einnimmt, darf die christliche Theologie nicht auf die Christologie, den 2. Glaubensartikel, verkürzt werden. Daran erinnerte die Ostkirche die Westkirche schon immer, und die Esoterik heute erneut: in Jesus Christus liegt der Schlüssel der Welt, Gott offenbart und manifestiert sich jedoch auch in der ganzen Schöpfung, der materiellen und geistigen Wirklichkeit, die unserem Leben zu Diensten steht.

1. Glaubensartikel (Gott als Gott):

Während es im 3. Artikel um Gottes Geist, um seine *Energien*, ging ... und im 2. Artikel um die *Liebe*, geht hier nun um das *Wesen* Gottes. Damit verteilte ich die beiden Aspekte *Wesen* und *Energien* der orthodoxen Theologie auf diese beiden Artikel, ohne sie jedoch damit voneinander trennen zu wollen. Sie stehen zueinander in einer dialektischen Spannung: Weil Gott uns in der ganzen Wirklichkeit der Schöpfung begegnet – auch der feinstofflichen ... kommt dies dem *Panentheismus* nahe. Da Gott gleichzeitig der/die/das Ganz Andere ist, jenseits unserer Geschöpflichkeit und letztlich für uns unfassbar, wohin auch das biblische Bilderverbot (*Ex 20,4: Du sollst dir kein Bildnis machen ...*) zielt, nähern wir uns gleichzeitig dem *Agnostizismus*. Beide, sowohl der *Panentheismus* wie der *Agnostizismus* sind – als christlich – zu rehabilitieren, und als Sowohl-als-Auch aufeinander zu beziehen – ähnlich der Zweinaturenlehre Jesu. Während der panentheistische Pol eine reichhaltige Fülle repräsentiert (gespiegelt im Polytheismus und der reichhaltigen geistigen Welt) – steht der andere Pol für die Leere – für die Offenheit, um jenseits unseres Dafürhaltens zu erkennen, woher und wohin der Geist weht (Joh 3,8) – und auch trotz tiefster Einsichten jederzeit offen zu bleiben, was sein vollkommener Wille ist. Dieser geht immer der Liebe entlang (worauf der 2. Artikel verweist), obschon wir auf diesem Weg erst selber erfahren und tiefer verstehen, was Liebe wirklich ist. (Insofern ist das Christentum und seine Geschichte zwingend von einem permanenten Prozess (und Streit) um die Wahrheit begleitet, die Kirchenspaltungen sind sozusagen ihr – unnötiger? – Schatten.)

Gott als der/die/das Ganz Andere, uns immer noch und immer wieder Fremde, wird oft als *Deus absconditus* bezeichnet. Seine Verborgenheit ist jedoch oft nicht ihm anzukreiden, sondern uns: dass wir seine Gegenwart (Präsenz) in unserer Blindheit oder Abwesenheit (Nicht-Präsenz) nicht wahrnehmen. In vielen Ereignissen, in denen wir fragen, wo Gott war (weshalb er z.B. etwas zuließ), müssten wir von uns, dem *Homo absconditus* sprechen.⁴⁸

Nach christlichem (auch jüdischem und islamischem) Verständnis gibt es keinen anderen Gott ausser Gott; er ist unser alle «Vater», und der Schöpfer aller Dinge. Dazu gehört auch die feinstoffliche Wirklichkeit, die anorganische und die organische Natur, die beide gleichermassen lebendig (d.h. geisterfüllt) sind (3. Artikel), aber auch von Gott geschaffene Wesenheiten. Die vom Menschen erzeugten Mächte (wie die S. 27 erwähnten «Eggregore» oder «Elementale») haben dabei nicht

⁴⁷ Heutige Befürworter der Sühneopfertheologie denunzieren diesen Gott der bedingungslosen Liebe als «billige Gnade», ihnen fehlen Gericht und Androhung der ewigen Verdammnis.

⁴⁸ So etwa beim Holocaust des jüdischen Volkes im 2. Weltkrieg, überhaupt bei Kriegen und anderen menschlichen Katastrophen überhaupt.

denselben metaphysischen Status wie die übrige Schöpfung haben: sie sind nicht Schöpfungen Gottes, aber er lässt sie offensichtlich zu. «Unterhalb» der Trinität (also auch unterhalb von Jesus Christus) gibt es eine Hierarchie geistiger Wesenheiten, von den Engeln bis hinunter zu den Elementen, den (Natur-)Kräften und -Geistern (Devas, Elfen und anderen Elementarwesen), wie sie z.B. der Hinduismus und alle Schamanismen dieser Welt – je nach Tradition unterschiedlich – kennen.⁴⁹ Dazu gehören schliesslich auch Heilige und Ahnen. Die westliche Theologie – speziell die protestantische – hat solchen *Animismus* weit hinter sich gelassen. Trotzdem ist er eine Erfahrungsschicht vieler Menschen, und er wäre schon als solche Wirklichkeit ernst zu nehmen, nicht bloss lächelnd zu tolerieren. Diese Vielfalt stellt den Monotheismus nicht in Frage, viele pluralen Konzepte kennen im Gegenteil ebenfalls *eine* oberste göttliche Instanz, auf die hin die ganze Vielheit zugeordnet ist.⁵⁰

Von hier aus wäre auch eine neue Sicht auf die gesamte Esoterik möglich, insbesondere das Phänomen der *Geistheilung*: sie benutzt die Kraft von unten: der Erde, der Schöpfungswirklichkeit und deren Ressourcen, z.B. ihre Selbsterhaltungskräfte ... und orientiert sich dabei oben: am Himmel, seiner Weisheit, seinem Licht, seiner Information ... und in der Mitte: dem Herzen aller Dinge, und dem eigenen Herz, an der Liebe, die uns gegeben ist und allem innewohnt – womit wir erneut in die fließenden Zusammenhänge zum 2. und 3. Glaubensartikel geraten sind. Die agnostische Komponente – nicht zu wissen, was/wer/wo Gott ist, spielt auch hier eine wichtige – dialektisch-gegenpolige – Rolle: als Leere, etwa als Leere (Quantenfeld), aus welcher heraus alle Schöpfung geschieht – jeden Moment. Dabei ist wichtig, alle Vorstellungen und Absichten, auch alle bisherigen Erfahrungen und Erlebnisse loszulassen, um an diesen permanenten Schöpfungsprozess Anschluss zu gewinnen, und darin auch selber mitschöpferisch tätig zu sein ... sozusagen als von ihm auf diese Stufe erhobenen Partnerinnen und Partner Gottes. Nicht aus eigenem Ursprung, sondern als «Söhne» und «Töchter» dieses «Vaters», der uns auf Augenhöhe mit ihm hebt, und nicht als Sklaven oder Marionetten will, sondern als freie und mündige Gegenüber (Röm 8,12ff).

Hier muss meine Skizze zur Trinität enden, sie würde übergehen in Suchbewegungen und Spekulationen, die in und ausserhalb der Theologie seit alters her laufen. Erwähnt sei zum Abschluss nur die kabbalistische *Tsim-Tsum-Vorstellung*: Dass Gott der Allmächtige sich aus dem All, das er erfüllte, zurückzog, um damit Raum für seine Schöpfung zu schaffen und zu öffnen – auch für den Menschen, den er mit einer Freiheit ausstattet, die er nicht rückgängig macht, was auch immer der Mensch mit ihr anstellt.⁵¹ So, freiwillig als Allmächtiger auf seine Allmacht verzichtend, legt er das Schicksal dieser Welt in die Hände des Menschen, in die er unverbrüchlich glaubt, indem er mit seiner Liebe die Beziehung mit ihm sucht – bedingungslos, ohne die Erwartung auf Gegenliebe. Da das westliche Christentum den Menschen lange mehr klein hielt, als ihm seine wahre Grösse und Berufung zu zeigen – und ihn darin zu fördern *und* zu fordern ... *wartet die ganze Schöpfung immer noch seufzend auf solches Offenbarwerden der Kinder Gottes (s. Röm 8,21).*

⁴⁹ Das entsprechende biblische Gebot lautet nicht umsonst: *Du sollst keine anderen Götter neben mir haben* (Ex 20,3), also nicht auf der gleichrangigen Ebene. Die Wesenheiten «unterhalb» Gottes stehen nicht auf derselben Stufe und sollten deshalb nicht als «Götter» bezeichnet werden.

⁵⁰ Die mit der christlichen Trinität beginnenden Anrufungsrituale der christlichen Maya-Schamanen in Guatemala eröffneten mir 2003 eine neue Sicht auf das Jesus-Wort *Niemand kommt zum Vater denn durch mich* (Joh 14,6): Da Christus die zweithöchste Hierarchiestufe der metaphysischen Ordnung darstellt, ist es zwingend, bei ihm vorbeizukommen, wenn man zum Obersten – zu Gott – in Kontakt gelangen will.

⁵¹ S. dazu *Gershom Scholem: Schöpfung aus Nichts und Selbstverschränkung Gottes*, in: *Über einige Grundbegriffe des Judentums* (1970). Es stellt sich die Frage, ob sich dieses *Tsim-Tsum* nicht auch im Menschen spiegeln sollte: *Metanoia* meint im Kern nichts anderes, als in sich Gott Raum zu geben, sein eigenes Ego zurückzunehmen. Insofern wäre die ostkirchliche *Theosis* ev. präziser als *Durchgöttlichung* des Menschen zu fassen.

Diese trinitarische Skizze ist auch kein letztes Wort. Sie versucht bloss anzudeuten, an welcher Stelle der Prozess des Christentums und seines Selbstverständnisses heute steht, welche Fragen inzwischen nach Antworten rufen – und in welche Richtung das christliche Credo in heute zu reformieren wäre. Vielleicht müsste man heute nicht nur von einer erneuten *Reformation*, sondern gar von einer *Transformation* des Christentums sprechen, in welche es bereits eingetreten ist. Ich adressiere mich damit an die westliche, insbesondere die protestantische Theologie. Diese tut sich schwer mit der sich heute immer mehr verbreitenden postkirchlichen und postreligiösen Spiritualität, besonders mit der sog. Esoterik. Mir scheint, dass die Geistblindheit des Westens für die (westliche) christliche Theologie eine wesentliche Barriere dafür darstellt, z.B. die Konzepte und Praktiken der Geistheilung sowie die dahinterliegende Weltanschauung angemessen zu erfassen – ja: das ganze Feld der Esoterik sachgerecht wahrzunehmen und zu beurteilen.

Es ist ein Armutzeugnis, dass die protestantischen Kirchen die 500-Jahr-Jubiläumsfeiern der Reformation (2017 Luther, 2019 Zwingli) nicht als Chance nutzen, die *Christliche Grammatik* (Niklaus Peter) erneut zu reformieren. Sie deklarieren zwar, dass die damalige theologische Revolution im Gottes- und Menschenbild nicht das letzte Wort war, sondern die Kirche sich dauernd weiter zu reformieren habe (*ecclesia reformata semper reformanda*), begnügen sich jedoch damit, an die damaligen Positionen der Reformatoren zu erinnern, und diese kommentarlos auch für unsere Zeit und für die Zukunft zu empfehlen. Dabei sind Theologie und Zeitgeschichte in den letzten 500 Jahren nicht stehen geblieben und haben manches bewusst gemacht, was unser Verständnis des Evangeliums bisher verdunkelt hat ... oder vertieft und weiterführt. Bewegtes ist – einmal mehr – zu Statischem geronnen. Dabei geht vergessen, dass auch das Christentum ein *Prozess* ist, der sich immer wieder neuen Häutungen unterzieht – oder um es mit einem Bild Jesu zu sagen: als *Sauerteig*, welcher langsam die ganze Welt durchwirkt – ja: am Verwandeln ist! Noch sind wir nicht am Ende dieses Prozesses.

Die Esoterik ist m.E. heute für viele Menschen deshalb bedeutsam (nicht bloss attraktiv oder faszinierend), weil sie darin Substanz, weiterführende Konzepte und in dieser Szene auch Orte des spirituellen Diskurses finden. Nicht immer kompetent und klar, weil ihre Vertreter keine Heiligen sind oder zu einer spirituellen Elite gehören, sondern normale Menschen sind, mit allen Stärken und Schwächen. Viele Zeitgenossen, die sich auf diesem Feld bewegen, finden jedoch mit dem, was sie in der Welt alter und neuer Esoterik finden und tun, in der Kirche keinen kompetenten Gesprächspartner auf Augenhöhe. Und dies in Fragen der Spiritualität – im Kerngeschäftsbereich der Kirche!

Es geht mir nicht darum, für esoterische Konzepte und Sichtweisen zu missionieren. Mir haben sie geholfen, das Evangelium umfassender und tiefer zu verstehen, und auch konkreter auf mich selber zu beziehen: den spirituellen Weg der Um- und Hinkehr zu Gott ... und zu mir selber ... im Leben konkreter zu erkennen und zu gehen. Innerhalb der Kirche finde ich dazu nur sehr begrenzt Anleitung, nachhaltige Begeisterung und Weggemeinschaft. Sie scheint mehr an Erhaltung der Institution, an Marketing und der Suche nach gefälligen Formen interessiert als an Theologie. Esoterisch denkende und praktizierende Menschen sind in der reformierten Kirche toleriert – so lange sie nicht sprechen und das, was sie denken und erleben, einbringen. Sie ernten entweder ein mild-mitleidiges Lächeln, ängstliche Abwehr, oder: dass ihnen der richtige Glauben abgesprochen wird, ohne jedoch näher auf die konkreten Inhalte zu schauen. Vollwertiges Ernstnehmen sieht anders aus. Dieses soll durchaus auch kritisch sein, jedoch auf der Basis einer offenen Haltung auf Augenhöhe (z.B. gemäss der bekannten paulinischen Faustregel *Prüfet alles, das Gute behaltet 1 Thess 5,21*).

Es geht jedoch um mehr als blosser Duldung: Da sind viele Fähigkeiten und Talente, die jedoch in der Kirche auf Ablehnung stossen. Sie sind schlicht nicht willkommen. Die Kirche und die Kirchen im

deutschsprachigen Raum sind jedoch nicht gerade in einem blühenden Zustand, in welchem sie sich die Haltung: *Danke, wir brauchen nichts!* leisten könnte. Auch esoterischen Konzepten Raum zu geben, würde zur Bereicherung und Belebung des spirituellen Lebens beitragen – wenn auf allen Seiten nicht ein allzu missionarischer Drang Oberhand gewinnt. Dass man vom Eigenen überzeugt ist, hindert nicht daran, mit Respekt auch Andersdenkenden und Anderserfahrenen zu begegnen, und: voneinander zu lernen! Klar ist, dass dies zunächst auch Spannungen, Kontroversen und Konflikte auslöst. Aber diese können sich ins Konstruktive wenden, sobald man einander tiefer kennenlernt und ernsthaft begegnet. Insbesondere die reformierte Kirche versteht sich nicht – im Unterschied zu Freikirchen – als Bekenntniskirche Gleichgesinnter, die leicht zu geschlossenen Kreisen oder ideologischen Verengungen neigen kann, sondern als eine bekenntnisoffene Vielfalt von verschiedensten Anschauungen und Theologien. Diese kennt andere Gefahren: ihre Toleranz kann schnell in gleichgültige Unverbindlichkeit, und zu einer flauen Substanzlosigkeit münden.

Wäre eine solch konstruktiv-kritische Öffnung der Kirche zur Esoterik hin nicht auch ein wichtiger Beitrag, diese weiterzuentwickeln? Sowohl als spirituelle und diakonische⁵² Gemeinschaft, wie auch inhaltlich, in ihrer theologisch-spirituellen Substanz?

T h e s e n

- 1) «Esoterik» ist ein weites Feld. In ihm grassiert viel Junk, Kommerz und Unseriöses, das sie in Misskredit bringt. In ihr ist jedoch seit langer Zeit auch viel wertvolle Substanz zu finden, die dadurch nicht leicht zu erkennen ist. Deren Gehalt wird jedoch auch durch andere – gewichtigere – Barrieren verstellt:
- 2) Eine sachgerechte Wahrnehmung der Esoterik ist im Westen durch zwei miteinander verschränkte geistesgeschichtliche Entwicklungen behindert:
 - *Theologisch* durch ein verkürztes Verständnis des «Geistes» der Westkirchen (Filioque-Engführung),
 - *Wissenschaftlich* durch ein materialistisch-mechanistisch reduziertes Verständnis der Wirklichkeit (Erkenntnistheoretische Auflösung der Ontologie/Metaphysik in konstruktivistische Epistemologie).
- 3) Die Quantenphysik markiert einen Übergang «*vom materialistisch-mechanistischen Weltbild zum geistig-lebendigen Kosmos*» (Potsdamer Erklärung 2005). Die alte Frage: «Geist aus Materie?» vs. «Materie aus Geist?» scheint heute zugunsten der zweiten Option entscheidbar.
- 4) Die christliche **Trinitätslehre** ist nach wie vor die zentrale Struktur zum Verstehen des christlichen Glaubens («Gott-in-Beziehung»). Sie ist auch eine Brücke zwischen strengem Monotheismus und Polytheismus. Ihre westliche Gestalt ist heute neu zu justieren ... auch, um sich adäquat mit der Wirklichkeit der Esoterik befassen zu können.
- 5) **Pneumatologie:** Dem westlichen Verständnis des Geistes/Hl. Geistes fehlt die orthodox-ostkirchliche Kategorie der «**Energien Gottes**». Ohne eine fundamentale Revision der westkirchlichen

⁵² «diakonisch» deshalb, weil es im Feld der Esoterik oft um Heilen und das Lösen von Lebensfragen und existenziellen Problemen geht.

Pneumatologie (Öffnung der «Filioque»-Engführung) kann die westliche Theologie Esoterik nicht sachgerecht wahrnehmen und beurteilen ... weder grundsätzlich, noch im Konkreten und Einzelnen.

- 6) **Christologie:** Der westkirchliche *Christomonismus* ist zu öffnen ... und trinitarisch neu auszubalancieren.
Die *Satisfaktionschristologie* wird von den meisten «Esoteriker/innen» als dem Gott Jesu Christi widersprechend erkannt, und deshalb als Blasphemie empfunden. Dies entfremdet (auch) diese Menschen von der christlichen Kirche, so lange sie dieses (Miss-)Verständnis (noch) mitführt.
Die westliche Kirche kennt den ins Reich der Toten heruntergestiegenen *Christus-Pantokrator* nicht. Die Hochschätzung der «Christusenergie» in der Esoterik ist (umgekehrt) mit dem realen Geschick Jesu und die Erinnerung an den (uns) Menschen als Gottesmörder zu verbinden. («Jesus Christus»: Beides!)
- 7) **Gotteslehre:** Das westkirchliche Gottesverständnis ist in Richtung eines *Panentheismus* zu reformieren, welcher der Vielfalt der geistigen Welt der Schöpfung und seinen *Energien* Rechnung trägt. Hierbei sind verloren gegangene Dimensionen und ausserchristliche Wahrheiten zu integrieren («Theologisch verantworteter Synkretismus», «Natürliche Theologie»). Dabei ist die andere Seite: das *Ganz Andere Gottes*, die Unverfügbarkeit seines *Wesens* dialektisch dazu ebenfalls zu wahren.
- 8) Der **Mensch** nach ostkirchlichem Verständnis ist auch als *Sünder mit freiem Willen* ausgestattet. Die seit Jahrhunderten im Westen hängige Kontroverse (Augustin/Pelagius, Luther/Erasmus, Barth/Brunner) ist dialektisch-differenziert lösbar. In den Westkirchen ist angesichts der wachsenden Esoterik eine kreative Integration des orthodoxen Konzepts der *Vergöttlichung des Menschen (Theosis)* angesagt.
Die westkirchliche Theologie könnte zur kreativen Lösung ihrer (trinitarischen und anthropologischen) Hausaufgaben in unserer «*Neuen Achsenzeit*» von orthodoxer Theologie *und* heutiger Esoterik lernen.
- 9) Die (West-)Kirchen haben **Metanoia** – den Weg des Menschen vor und mit Gott, und dies im Hinblick auf das «Reich Gottes» (statt bloss auf das persönliche Seelenheil) – wieder ins Zentrum zu stellen.
- 10) **Kirchenentwicklung:** Anstatt Esoterik abzulehnen, wäre es Aufgabe der Kirche, ein Ort ihrer konstruktiv-kritischen Qualitätsentwicklung zu werden, Menschen auf ihren – auch auf diesen – spirituellen Wegen kompetent zu begleiten ... sowie ihren Begabungen und Fähigkeiten in diesem Feld auch innerhalb der Kirche Raum zu geben.

Powerpoint-Präsentation mit vollständigen Illustrationen auf [www.enneagramm.ch/Materialien](http://www enneagramm.ch/Materialien)

Dort auch der Vortrag zur Christologie (Kritik des Sühneopfer-Konzepts):

«Gewalt im Gottesbild des Christentums? Das Kreuz: Ärgernis und Mitte des christlichen Glaubens».